Zeno-Zeitung

Rheder Volkszeitung
Generalanzeiger für Bocholt
Anholter und Isselburger Zeitung.

65. Jahrgang
Postverlagsort: Bocholt.
Postversandort: Dortmund.

Bezugspreis: Abgeholt von der Geschäftsstelle 45 Pfg. wöchentlich. Durch Boten gebracht 2,20 Mk. monatlich, einschließlich 25 Pfg. Botenlohn. Durch die Post einschließlich 42 Pfg. Bestellgeld 2,52 Mk. — Anzeigen-Sammelpreis für sämtliche Zeno-Zeitungen 10 Pfg. bei 22 Millimeter Breite. Anzeigen im Textteil (81 Millimeter Breite) 80 Pfg. je Millimeter. **Hauptgeschäftsstelle Bocholt:** Realschulstraße 14, Fernsprecher 3054. Annahmestellen für Anzeigen und Ausgabe von Zeitungen: Bocholt, Dingverloer Straße 55 (L. Florack), Burloer Weg 2 (G. Rötten), Schwanenstraße 2 (B. Unland), Sachsenstraße 69 (H. Nakotte), Gneisenaustraße 35 (H. Querbach), Potsdamstraße 3 (W. Hoves). **Geschäftsstelle Rhede:** Deichstraße 28, Fernsprecher Amt Rhede 79.

Volksblatt
für Bocholt und den Kreis Borken

Nummer 255 | Montag, den 14. September 1936 | Jahrgang 1936

Der große Appell der politischen Soldaten

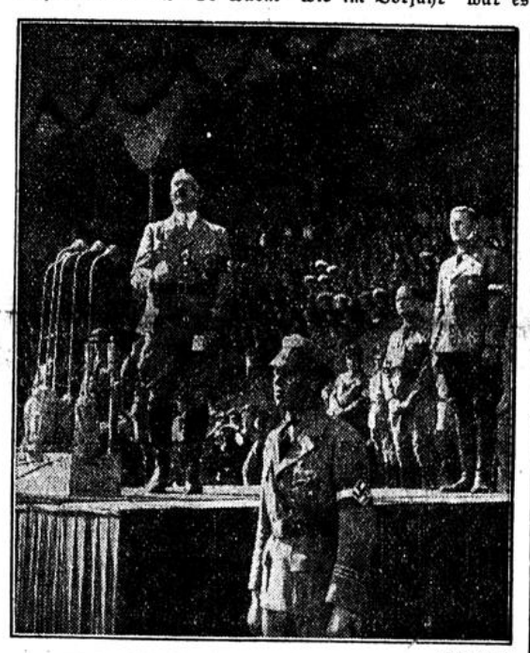
108 000 Mann der nationalsozialistischen Kampfformationen in der Luitpoldarena angetreten. – Bedeutsame Rede des Führers an seine Kampfgefährten. – Eiserne Entschlossenheit zur Abwehr des roten Erbfeindes.

Der Tag der SA, SS und des NSKK.

Von dem nach Nürnberg entsandten Mitglied unserer Schriftleitung.

Nürnberg, 13. September.

Von den sieben Tagen des Reichsparteitages gehört der Sonntag traditionsgemäß der SA, der SS und dem NSKK. So war es auch heute wieder. Neu hinzugekommen aber war der Deutsche Luftsportverband. Die Tradition schließt strahlenden Sonnenschein ein. Und auch der war da. So warm wie im Vorjahr war es freilich nicht, es herbstelt schon zu sehr. Aber für die Strapazen, die dieser Tag von den angetretenen und marschierenden politischen Soldaten der NSDAP erfordert, war es so gerade recht.



(Scherl-M.)

Der Führer spricht zu der Hitlerjugend im Stadion.

Als wir in der Frühe kurz nach 7 Uhr in der Luitpold-Arena, dem rechteckigen, von Tribünen und einem Kranz von hohen Bäumen umrahmten Aufmarschfelde der SA, eintrafen, da lag noch leichter Morgennebel über dem gewaltigen Heer brauner Kolonnen, das da in Reih und Glied tief gestaffelt stand. Um 2,30 Uhr morgens hatte der Anmarsch vom Lager Langwasser her begonnen. Nun war längst alles zur Ankunft des Führers bereit. Jeder stand auf seinem Platz, der ihm zugewiesen war, 75 000 SA-Männer, 20 000 SS-Männer, 10 500 Männer des NSKK und 2600 Flieger, zu beiden Seiten der breiten Straße des Führers, die in der Länge von 240 Metern von der mit riesigen bronzenen Hoheitszeichen geschmückten Führertribüne zu dem Mahnmal für die Gefallenen des Weltkrieges führt. Vor den angetretenen Formationen hatten die Standarten, in den schmaleren Gängen zwischen jenen die Sturmfahnen, Aufstellung genommen, während auf der Führertribüne selbst die neuverliehenen Standarten standen, die nun am Morgen geweiht werden sollten. Auch die Führer der vier Formationen und Ministerpräsident Generaloberst Göring im schlichten SA-Hemd sah man dort. Ringsum die Zuschauertribünen waren bis auf den letzten Platz besetzt.

Die Totenehrung.

Um 8 Uhr verkündete Fanfarengeschmetter die Ankunft des Führers. Stabschef Lutze, Reichsführer SS Himmler, Korpsleiter Hühnlein und Luftsportführer Oberst Mahnke erstatteten ihre Meldungen. Nach kurzem Grußwechsel zwischen dem Führer und den Männern in Braun, Schwarz und Grau, begann unter dumpfem Trommelrühren der Standarten- und Fahnenaufmarsch zum Ehrenmal, und dann schritt der Führer dorthin, begleitet vom Stabschef der SA und dem Reichsführer SS, während die Mollakkorde der klagenden Melodien von „Deutschland trauert", gespielt vom Musikzug der Leibstandarte SS Adolf Hitler, über die Arena schwangen. Es folgte das Lied vom guten Kameraden. Der Führer hob, zwischen den auf den Pylonen des Ehrenmals flackernden Flammen stehend, den Arm zur Ehrung der Gefallenen. Eine Minute Schweigen setzte an. Wieder war es ein Gefallenengedächtnis von ungeheurer Eindringlichkeit, das man hier erlebte. Dann kehrte der Führer zur Tribüne zurück. In einem Abstand folgte die Blutfahne, dann der Spielmanns- und Musikzug der SA-Wachstandarte, die den Badenweiler Marsch spielte, darauf in 24er Reihen die Standarten, die auf der Führertribüne Aufstellung nahmen, und wie ein breiter Strom die Tausende und Abertausende der Sturmfahnen, die sich rechts und links im Halbrund vor der Tribüne auf den Riesenterrassen gruppierten. Endlich marschierten noch in dieser granitenen Straße die SS-Verfügungstruppen, die SS-Totenkopfverbände und die SS-Führerschulen ein. Dann nahm der Führer, frei auf der Kanzel der Tribüne stehend, das Wort.

Der Führer spricht.

In der ihm eigenen eindringlichen Art wandte er sich an die 108 000 Männer, die da vor ihm standen. Zum viertenmal seit der Uebernahme der Macht, um die sie 14 Jahre gekämpft hätten, treffe er sich hier mit ihnen, so etwa begann er seine Rede. Die Macht sei dem Nationalsozialismus zugefallen, weil er sie durch Opfer, Disziplin Entschlossenheit und Ordnung verdient hätte. Niemandem sei sie gerechter zugefallen und niemand werde sie fester halten. Der Führer sprach weiter von dem Programm, das er vor vier Jahren dem Volk vorgelegt und eingehalten habe. Ob von sterblichen Menschen jemand mehr habe leisten können, fragte er, und die Antwort gaben ihm in eindeutigem Beifall die 108 000 Männer. Ein Wunder der Wandlung habe sich im deutschen Volk vollzogen, das Wunder der Wiedererhebung aus seiner tiefen Demütigung und Niedergeschlagenheit, das Wunder der Wiedererrichtung eines so verzagten und an sich verzweifelnden Volkes. Heute stehe es so stolz und aufrecht da wie nie zuvor. Der Führer dankte Gott, der seinen Kampf so sichtbar gesegnet habe und den Männern, die ihm als seine Kampfgenossen geholfen hatten. Es waren warme, tief zu Herzen gehende Worte, in denen dieser Dank und anschließend das Gefühl des Vertrauens und der Zugehörigkeit von Führer und SA und den anderen Formationen seinen Ausdruck fand. Ein ernstes und beredtes Bekenntnis zum Nationalsozialismus folgte.

„Aber es kann keinen Friedensschluß, kein Kompromiß mit dem Bolschewismus geben. Niemals", rief der Führer mit erhobener Stimme, „werden wir ihn wieder in Deutschland haben. Wir wollen nicht, daß das Ergebnis unserer Arbeit und unseres Fleißes

Niemals wird Deutschland bolschewistisch!

„Man soll sich nicht täuschen! Wir sind bereit zu jeder Stunde!"

Die Ansprache des Führers

an die alte Garde der nationalsozialistischen Revolution.

DNB **Nürnberg**, 13. September.

In seiner Ansprache führte der Führer bei dem Appell der SA, SS und des NSKK aus:

Männer der nationalsozialistischen Kampfbewegung! Zum achten Male treffen wir uns hier in Nürnberg auf diesem Felde. Zum vierten Male seit der Uebernahme der Macht, um die wir 14 Jahre lang gerungen hatten, und die uns zufiel nicht als ein Geschenk des Glücks, sondern weil wir diese Macht dank unseres Kampfes, dank unserer Disziplin und Ordnung verdient hatten. Wer wäre berechtigter gewesen, in Deutschland nach dieser Macht zu greifen als wir, und wem wäre sie mit mehr Recht zugefallen als uns? Wer hätte sie in würdigere Hände genommen als die nationalsozialistische Bewegung? Aber ich kann auch hinzufügen: Wer würde sie fester halten als wir? (Stürmische Heilrufe.)

Alljährlich trifft sich ein Teil unserer Bewegung in dieser Stadt zur großen Heerschau der Partei, dieser einzigartigen Familie von kämpfenden Männern und tapferen Frauen. Alljährlich treffen wir uns hier, um zurückzublicken auf die zwölf hinter uns liegenden Monate, um uns gegenseitig wieder einmal ins Auge zu sehen und uns zu stärken für die Zukunft. Wenn wir heute zurückblicken, dann sind nun fast vier Jahre vergangen seit jenem Abend, da in Berlin die Zehntausende, Hunderttausende durch die Wilhelmstraße zogen, jubelnd und begeistert, weil ihre Bewegung nun endlich nach einem Ringen sondergleichen die Macht im Staate erhalten hatte. Ich darf Sie, meine Kameraden, fragen: War dieser Jubel damals unbegründet, oder hat nicht wirklich die Stimme des Volkes damals dem Ausdruck gegeben, was wir heute, vier Jahre später, als gerechtfertigt bezeichnen dürfen? (Lang anhaltende Heilrufe.) Meine Kameraden! Ich habe nur zwei Fragen:

Ich habe damals der Nation ein Programm vorgelegt und ihr ein Versprechen gegeben. Habe ich es gehalten oder nicht? (brausende Rufe der Zustimmung) und zweitens: Konnten sterbliche Menschen überhaupt mehr leisten, als wir geleistet haben? (Wiederum tosender Beifall.)

Ja! Ein Wunder hat sich seitdem in Deutschland vollzogen! Nicht nur das Wunder der wirtschaftlichen Auferstehung, die Inbetriebsetzung unserer Fabriken und Werkstätten, das Wunder unserer großen Bauten, das Wunder unserer Straßen. Nein! Das Wunder der Wiedererhebung eines so tief gedemütigten, geschlagenen und getretenen Volkes, das Wunder der Wiederaufrichtung eines so verzagten und an sich selbst verzweifelten Volkes (brausende Heilrufe der Hunderttausende).

Heute steht Deutschland wieder ausgerichtet auf der rechten Bahn. Wenn ich dieses Wunder überblicke, dann beuge ich mich vor der Gnade des Herrn, der diesen Kampf segnete und danke Euch, meine Kameraden, die Ihr mir meinem Kampf ermöglicht habt.

Was wäre ein einzelner Mensch auf dieser Welt? Was wäre sein Wollen, was wären seine Absichten, seine Wünsche und seine Hoffnungen, wenn sich zu ihm nicht Tausende, Hunderttausende und Millionen gesellten, die gleichen Sinnes sind. Von gleicher Entschlossenheit, gleicher Hingabe und der gleichen Tatkraft!

Daß einer in Deutschland aufstand, der an Deutschland nicht verzweifelte, ist nicht so bemerkenswert, als daß sich Millionen zu ihm gefunden haben, zu dem Unbekannten und mit ihm den gleichen Weg gingen. Das ist das Wunder unserer Zeit, daß Ihr mich gefunden habt (brausende Heilrufe). Daß Ihr mich gefunden habt unter so vielen Millionen! Und daß ich Euch gefunden habe, das ist Deutschlands Glück! (Begeisterter Jubel.) Mit stolzen und glücklichen Augen sehe ich auf Euch. Vier Jahre sind nun fast seit unserem Sieg vergangen, allein Ihr seid geblieben, was Ihr immer wart: Meine alte Garde der nationalsozialistischen Revolution! (minutenlange Heilrufe).

Es ist etwas Wundersames um die Gründung und Entstehung einer solchen Bewegung! Nun steht Ihr wieder vor mir, alle im gleichen Hemd, in einer Uniform, ausgerichtet in Reih und Glied, und kommt doch aus dem ganzen Volk, steht vor mir, als wärt Ihr eins, und seid doch Arbeiter und Bauern, und Handwerker und Bürger und Studenten, ehemalige Offiziere genau wie einstige Grenadiere!

Es ist etwas Wundersames um die Kraft, die uns gerufen hat und zusammenfügte zu einer Einheit im Dienste unseres Volkes. Eines Tages da habt Ihr das Signal gehört, und ohne daß Ihr den Mann gesehen habt, der das Signal gab, seid Ihr ihm gefolgt. Wie viele unter Euch haben mich bis heute noch nicht gesehen und trotzdem weiß ich: Ihr werdet mir genau so in der Zukunft folgen! (stürmische Heilrufe).

Wie viele von Euch haben den großen Krieg mitgemacht. Unzählige legten in der Stunde der Erschlaffung und Erschöpfung die Waffen nieder und leider damit auch ihren Willen und ihre Tatkraft, ihren Mut, ihre Entschlossenheit und viele sogar ihre Liebe zu Deutschland. Und was habt Ihr getan, daß Ihr einst den großen Krieg mitgekämpft habt? Ihr habt den Kampf aufs neue aufgenommen! Deutschland war gefallen, aber in Euch hat es sich sofort wieder erhoben! (stürmische Heilrufe hallen über das Feld).

Und so ist mit Euch und durch Euch dieses neue Reich aufgebaut worden in seiner ganzen stolzen inneren Sicherheit.

Und ich wollte, daß alle, die Zweifel hegen an der Stabilität unserer Staatsführung und unserer Staatsorganisation, einen Blick hierher werfen könnten. Noch nicht 5 Prozent meiner Garde der Revolution stehen hier. Und so, wie Ihr hier heute steht, könnten an 20 Orten in Deutschland genau so die Massen aufmarschieren. Wer will jemals gegen diesen Block der nationalen Selbstbehauptung, Disziplin, Ordnung, Zuversicht und Gläubigkeit ankämpfen? (Begeisterte Heilrufe.)

Ich weiß es: Ich habe kein vergeblich Werk gebaut. Es wird feststehen und hineinragen in fernste Zeiten (erneute jubelnde Heilrufe) und so stehen wir auch heute in treuer Wacht in unserem Volk und für unser Volk. Jeder von Euch begreift die Zeichen der Zeit. Unser alter Widersacher, dem wir so oft entgegengetreten sind, den wir zu Paaren getrieben und niedergezwungen haben, gegen tausendfache Uebermacht bestiegten, er versucht — nicht bei uns, aber um uns — sich zu regen und erhebt drohend die Faust auch gegen uns.

Ich will an dieser Stelle angesichts von Euch, meinen alten und jungen Streitern, es aussprechen:

Man soll sich in mir nicht täuschen! (Langanhaltende begeisterte Heilrufe.) Wir sind bereit zu jeder Stunde. Die Welt kann es wissen, daß wir alle, die hier tagaus, tagein, Woche für Woche, Monat um Monat, der Aufgabe der Wiederaufrichtung unseres Volkes, seiner Wirtschaft und seiner Kultur dienen, nur einen Wunsch besitzen, den Frieden zu bewahren (spontaner, sich immer wiederholender Beifall) so wie wir auch im Inneren uns den Frieden sicherten. Allein sie soll auch wissen, daß wir nur einen Entschluß haben: Unter keinen Umständen je mals Deutschland dem Bolschewismus

(Fortsetzung auf der 2. Seite.)

Die wichtigsten Sportereignisse.

Der Länderkampf Polen—Deutschland endete 1:1 unentschieden.

Austria-Wien gewann den Europa-Pokal, nachdem Sparta-Prag 1:0 geschlagen war.

Im Leichtathletik-Länderkampf Deutschland—Luxemburg blieb Deutschland mit 87:42 Punkten Sieger.

Die deutschen Staffelmeisterschaften errangen in Nürnberg über 4 mal 100 m: Eintracht-Frankfurt, über 4 mal 400 m: Kikkers-Stuttgart und über 4 mal 1500 m: KTV. Wittenberg. Die 4 mal 100 m-Staffel der Frauen wurde vom Dresdener S.C. gewonnen.

Den Großen Preis von Italien gewann auf der Bahn von Monza Rosemeyer auf Auto-Union vor Nuvolari auf Alfa-Romeo.

Das Bielefelder Berufsfahrer-Kriterium sah den Magdeburger Nitschke vor Arentz-Köln und Kijewski-Dortmund in Front.

Deutschlands Radfahrer gewannen die Fernfahrt Berlin—Warschau. Sie legten die Strecke in 102:21:44 Std. zurück; die Polen benötigten 104:00:38,8 Std.

von gewissenlosen internationalen bolschewistischen Juden vernichtet wird.

Was wir noch in Deutschland zu bessern haben, das wissen wir selbst, dafür brauchen wir keine Palästinenser." Der Führer sprach in aufrichtigem Glücksgefühl aus, daß es für ihn etwas besonderes sei, in dieser Zeit zu leben, der Führer der SA, SS und des deutschen Volkes Kanzler sein zu dürfen, und schloß mit dem brausend aufgenommenen Ruf: Heil Deutschland!

Gewaltig klang danach das Deutschlandlied über den weiten Plan. Es leitete über zu der Standartenweihe, die von Salutschüssen der vor der Luitpold-Arena aufgefahrenen Feldartillerieabteilung und den leisen Klängen des Horst-Wessel-Liedes begleitet wurde. Mit der Blutfahne schritt der Führer von einer der neuen Standarten nach der andern und drückte ihren Trägern die Hand als Symbol der unzerreißbaren Treue.

Als der feierliche Akt beendet war, richtete

Stabschef Lutze

eine Ansprache an den Führer. „Diese Männer", rief er aus, „die da vor Ihnen stehen, mein Führer, und die Männer, die im ganzen Deutschland marschieren, Männer aus allen Berufen und Schichten, Männer jeden Alters und aus allen Gauen Deutschlands — sie sind hier aufmarschiert und marschieren in ganz Deutschland nicht auf Befehl von oben, nicht gezwungen durch irgendeine Macht oder durch irgend einen Druck, nein, aus ureigenster Uneigennützigkeit! Nicht, wie man uns andichtet, bezahlt von irgend einer Stelle, nein, im Gegenteil, sie opfern ihre freie Zeit, ihre Abende, ihre Sonntage, ihr Familienleben. Sie opfern von ihrem Wenigen, ja, von ihrem Kärglichen dafür, daß sie ihr Ehrenkleid, ihr braunes Hemd und ihren Dienstanzug kaufen können, nur um Ihnen einmal ins Auge zu sehen und mit der braunen Uniform vor Ihnen marschieren zu können, nur um Ihnen durch Tat und Opfer Dank zu sagen für das, was Sie für Deutschland getan und geleistet haben. Diese Männer," erklärte der Stabschef Lutze, „sind bereit zu allem. Befehlen Sie mein Führer, wir marschieren!"

Die Rede schloß mit einem Siegheil auf den Führer, und Heilrufe ohne Ende brandeten danach aus den Kolonnen und von den Tribünen zum Führer empor.

Dietrich Eckarts Kampflied „Deutschland erwache" schloß die erlebnisreichen Stunden. Der Führer verließ den Platz. Der Marsch der Formationen in die Stadt nahm seinen Anfang.

Gegen 11¾ Uhr hatte die Spitze des Zuges den Weg von der Luitpold-Arena bis zu dem wunderbaren mittel-

alterlichen Adolf-Hitler-Platz zurückgelegt. Nun begann der Vorbeimarsch vor dem kurz zuvor mit stürmischen Ovationen empfangenen Führer, der in seinem Wagen stand und nicht müde wurde, fünf Stunden lang die marschierenden Gruppen mit seinem Gruß zu ehren. Die Spitze des riesigen Zuges bildete mit dem Spielmanns- und Musikzug der SA-Wachstandarte die oberste SA-Führung, dann folgte SA-Gruppe auf SA-Gruppe, NSKK, der Deutsche Luftsportverband schloß sich an und die SS bildete den Schluß. Ein Film von ununterbrochener Exaktheit vorbildlichster Treue und besten deutschen Mannestums rollte ab, und Zehntausende über Zehntausende sahen ihm in Begeisterung auf den den Adolf-Hitler-Platz an drei Seiten umgebenden Tribünen zu, wo die Spitze von Partei, Staat und Wehrmacht und die fremden Diplomaten dem Vorbeimarsch beiwohnten, und an den Straßen, durch die der Zug der marschierenden Kolonnen ging.

Der Führer über den neuen Vierjahresplan.

Eine Rede auf der Jahrestagung der Deutschen Arbeitsfront. — In vier Jahren wird jede Fabrik laufen; wir werden unsere eigenen deutschen Stoffe haben, auf unserem deutschen Gummi mit unserem Benzin fahren.

„Es muß gehen, denn Deutschland muß leben!"

DNB **Nürnberg**, 13. September.

In seiner Rede vor den Delegierten der Deutschen Arbeitsfront erteilte der Führer unter jubelnder Zustimmung der Massen den Sozialtheoretikern der Nachkriegszeit eine deutliche Abfuhr.

Sie hätten zwar den Arbeiter mit schönen Theorien gefüttert und sein Einkommen mit Hilfe der Notenpresse ins Phantastische gesteigert, trotzdem aber habe der Arbeiter dabei gehungert und trotzdem sei die Zahl der Erwerbslosen von Monat zu Monat größer geworden. Nicht das Einkommen spiele im Leben des Schaffenden die Hauptrolle, sondern das Auskommen. Um aber das Auskommen des deutschen Arbeiters auch nur um 10 Prozent zu erhöhen, müssen zehntausend Fabriken und Unternehmungen mehr produzieren. Es sei eine undankbare Aufgabe, für das Auskommen eines 68-Millionen-Volkes sorgen zu müssen, das auf einer unmöglichen Grundfläche zusammengepreßt sei. Unser Land könne auf gewissen Gebieten seine Produktion gar nicht mehr steigern, es sei also von der Einfuhr abhängig und müsse daher auf anderen Gebieten wieder Ungeheures leisten, um diese Einfuhr zu ermöglichen.

Kernpunkt der Aufgabe der nationalsozialistischen Führung sei es, das Gesamtvolumen unserer Produktion so zu erhöhen, daß auf jeden einzelnen ein etwas vergrößerter Anteil auch im Konsum entfalle und der Lohn eines Volkes habe nur dann einen Sinn, der sich aus einer Produktion ergebe. Die Produktion allein sei die wirkliche Entlohnung und nicht das, was einer an Geld verdiene. Jede Steigerung der Produktion komme dem gesamten Volk zugute, nicht einigen wenigen Bemittelten.

Wenn die deutsche Kohlenproduktion wieder um 30 oder 40 Millionen Tonnen gestiegen sei, dann könnten nicht einige wenige Personen diese 30 oder 40 Millionen To. Kohlen verkonsumieren, sondern die große Masse des Volkes. Da jede Steigerung der Produktion dem ganzen Volke zugute komme, erhöhe sich damit auch der Lebensstandard des Volkes.

Anhaltender begeisterter Beifall dankte dem Führer, als er der bolschewistischen Revolution der Zerstörung die nationalsozialistische Revolution des Aufbaus gegenüberstellte. Sinn der nationalsozialistischen Revolution sei es gewesen, das deutsche Leben neu zu gestalten und damit zu verbessern. Der Marxismus dagegen pflege zur Verherrlichung seiner Revolution den Generalstreik auszurufen, einzureißen, niederzubrennen und zu zerstören. Hinterher stellten die marxistischen Machthaber als billige Entschuldigung dann fest, daß es ihnen nicht gelungen sei, die Lage der breiten Massen zu verbessern, weil alles erst wieder neu aufgebaut werden müsse. Der bolschewistische Sowjetstaat sei ein Kernbeispiel dafür, denn der Lebensstandard des Arbeiters sei dort um zwei Drittel geringer als der des deutschen Arbeiters.

„Wenn der Ural mit seinen unermeßlichen Rohstoffschätzen, Sibirien mit seinen reichen Wäldern und die Ukraine mit ihren unermeßlichen Getreideflächen in Deutschland lägen, würde dieses unter nationalsozialistischer Führung in Ueberfluß schwimmen. Wir würden produzieren, jeder einzelne Deutsche würde mehr als genug zu leben haben." In Rußland aber verhungere die Bevölkerung dieser weiten Gebiete, weil eine jüdisch-bolschewistische Führung unfähig sei, die Produktion zu organisieren und so dem Arbeiter praktisch zu helfen.

An einem sinnfälligen Beispiel verdeutlichte der Führer den Unterschied der Leistungen im nationalsozialistischen und im bolschewistischen Staat: „Da bauen sie in Moskau eine Untergrundbahn und laden dann die Welt ein, sie zu besichtigen, und sagen: seht, was wir geleistet haben: Von solchen Leistungen reden wir gar nicht. Unsere Untergrundbahnen bauen wir so zwischendurch nebenbei. In derselben Zeit aber, in der man in Moskau elf Kilometer Untergrundbahn baut, bauen wir 7000 Kilometer Reichsautobahnen; und zwar nicht 18 oder 20 Jahre nach unserer Revolution, sondern jetzt, im vierten Jahre, und in weiteren vier Jahren ist das ganze Netz fertig."

Der Führer beschäftigte sich dann mit der Leistungsfrage in der Produktion. Wer in der Produktion führen wolle, müsse auch etwas können. Die härteste Auslese treffe immer die Wirklichkeit selbst.

„Die Besserung unseres wirtschaftlichen Lebens" — so fuhr der Führer fort — „hängt von zwei Faktoren ab: 1. von dem gewaltigen gemeinsamen entschlossenen Einsatz aller Kräfte für diese Besserung, und 2. von einer besseren Erziehung des Menschen."

An dieser Erziehung arbeite der Nationalsozialismus. Die Deutsche Arbeitsfront sei vielleicht das gewaltigste Monument dieser Erziehungsarbeit an unserem Volke, der lebendigste Ausdruck dieser neuen Gemeinschaft. Immer wieder und wieder müsse jedem einzelnen eingehämmert werden:

- **„Du bist nur ein Diener an deinem Volke! Du bist allein nichts, nur in der Gesamtheit bist du alles, nur in einer Front bist du die Macht!" (Stürmischer Beifall.)**

Die Erziehung eines neuen sozialdenkenden Menschen ist notwendig. Das geht nicht von heute auf morgen. Das kann nicht bei einigen wenigen erreicht werden, sondern nur aus der Gesamthaltung eines Volkes heraus kann dieser neue Geist kommen. In Jahrhunderten entsteht endlich ein Gemeinschaftssinn, ein Gemeinschaftshalten, und aus beiden erwächst dann die große Gemeinschaftsleistung, erwächst die gemeinsame Tradition und der Stolz auf sie.

„Das ist hier nichts anderes. Die große Armee der nationalen Arbeit ist von uns ins Leben gerufen worden, und sie wird wachsen und gedeihen und hineingehen in die kommenden Jahrhunderte. Generationen werden durch sie geschult, werden in ihr marschieren und werden ihre Auffassungen weitertragen. Ich glaube nun einmal unabänderlich daran, daß die Menschen nicht schlechter, sondern daß sie trotz allem besser werden. Auch der Jude wird das Gegenteil nicht fertigbringen. Sie werden besser, sie werden sich immer mehr verstehen, sie werden einander immer mehr die notwendige Achtung abgewinnen, und unser Volk wird sich immer mehr abschleifen, und einmal wird dann dieser Typ des deutschen Menschen vor den Augen der Nachwelt in ganzer Wirklichkeit dastehen, den wir heute ahnend vor uns zu sehen glauben, und dessen erste Repräsentanten wir vielleicht in unserer Jugend schon immer mehr heranwachsen sehen."

Auf die Proklamation und den neuen Vierjahresplan eingehend, erklärte der Führer denjenigen, die vor der Größe der gestellten Probleme zurückweichen: „Wir werden niemals sagen, daß die Probleme nicht zu lösen sind. Probleme, die gestellt sind, können auch gelöst werden, und sie werden gelöst! Dazu ist natürlich Wagemut notwendig, Tatkraft, Entschlossenheit und ein großer Glaube. Es ist aber ein viel größerer Wagemut und ein viel größerer Glaube nötig gewesen, als einzelner Mann vor achtzehn Jahren den Kampf gegen eine ganze Welt von Vorstellungen und Gegnern aufzunehmen."

„Wenn ich heute sage, daß wir in vier Jahren die Rohstoffprobleme gelöst haben werden, dann kommt mir das alles viel leichter vor, als es mir einst vorkam, als einsamer Wanderer den Weg anzutreten vom Nichts bis an die Spitze der deutschen Nation. Daher soll mir auch niemand entgegentreten mit dem Wort: „Dies geht nicht!" Das kann und darf mir niemand sagen. Ich gehöre nicht zu den Männern, die sich sagen lassen: „Es geht nicht!" Es muß gehen, denn Deutschland muß leben." (Langanhaltender stürmischer Beifall.)

„Freilich, wir werden die Probleme nur lösen, wenn wir eine Front sind. Ich raffe die Kräfte unseres Volkes zusammen. Aus 68 Millionen Einzelwesen muß eine geballte Meinung, ein geballter Wille, eine Ueberzeugung und ein Entschluß kommen. Dann werden die großen Aufgaben, die uns gestellt sind, geradezu lächerlich klein."

„Wenn ich aber weiß: ich gehe voran, und hinter mir marschiert ein ganzes Volk, dann ist mir nicht bange, und mögen die Aufgaben noch so schwer sein!" (Jubelnde Zustimmung dankt dem Führer.)

„Da mag mir einer sagen, wir haben Baumwollemangel. In vier Jahren, meine Kameraden, wird jede Fabrik laufen! Wir werden unsere eigenen deutschen Stoffe haben!" (Stürmischer Beifall.) „Mag mir einer sagen, wir könnten nicht genug Kautschuk kaufen, passen Sie auf: die Fabriken werden aus dem Boden schießen und eines Tages werden wir auf unserm deutschen Gummi fahren. (Erneuter lebhafter Beifall.) Einer mag sagen: wo wollen Sie denn das Benzin hernehmen, wenn Sie die Motorisierung in Deutschland immer weiter treiben. Unser Benzin holen wir uns aus unserer Erde, aus unserer Kohle werden wir es gewinnen." (Langanhaltende jubelnde Zustimmung.)

„Wenn ich Sie vor mir sehe als die Front der deutschen Arbeit, dann, bitte, ermessen Sie den Begriff des Wortes: Front heißt ein Wille, heißt ein Entschluß, Front heißt ein Ziel und heißt eine Tat!"

„Und das ist auch notwendig. Das Leben ist für viele unserer Volksgenossen sehr schwer. Nicht alle sind gleich vom Glück gesegnet, nicht allen lächelt dieses Glück gleichmäßig zu. Das Furchtbarste ist aber, glauben Sie mir, wenn der vom Glück Gemiedene auch noch die Hoffnung verliert."

„Wenn ich dem deutschen Volk große Probleme aufstelle, so schaffe ich damit sicherlich immer neue Arbeit und neue Belastungen, und viele werden sagen: Wir kommen zu keiner Ruhe, es gibt immer neue Zielsetzungen. Sie, die Sie davon betroffen sind, vergessen Sie nicht, daß das für viele Millionen auch zugleich ein neuer Schimmer der Hoffnung ist, daß diese Millionen, die auf der Schattenseite des Lebens stehen, nun wieder glauben dürfen:

Es geht doch vorwärts, der Führer hat einen neuen Plan ausgearbeitet. Wir glauben, daß alles wieder in Ordnung kommt, wir werden wieder alle unsere Arbeitsplätze bekommen. Vergessen Sie nicht, daß das, was für den einzelnen als Belastung erscheint, für unzählige andere die Erhebung ist. (Lebhafte Zustimmung.) Daß es eine neue große Zuversicht gibt, daß wir bestehen werden."

„Wir werden Deutschland auch davor bewahren, daß einander er bei uns von außen eingreift, um uns diese Lösung unmöglich zu machen und Chaos zu erzeugen. (Stürmischer Beifall.) Ich habe in meinem Leben so viele Kämpfe, so viele Widerstände vor mir gehabt, und sie besiegt und beseitigt, daß ich mich stets nur als Kämpfer fühlen kann. Ich weiß auch, daß im Völkerleben nur die Nation Bestand hat, die bereit ist, jedem Widerstand zu begegnen und jede Gefahr abzuwenden.

Ich werde jedes Opfer verlangen, das notwendig ist, um unser Volk zu schützen und zu sichern; denn ich glaube, der Unglücklichste auf der Welt ist der, der sein Schicksal mangels eigener Kraft nicht meistern kann." (Minutenlanges Beifallstosen füllt die Halle.)

So grüße ich Sie denn alle, die hier sind, als Mitkämpfer in der großen Front unserer Wirtschaft, die ein Teil ist der großen Front unserer nationalen Selbsterhaltung und damit unseres deutschen Volkes. Ich grüße Sie in der Ueberzeugung, daß auch diese Front ihre Pflicht und ihre Schuldigkeit tun wird, mithelfen wird, Deutschland und das deutsche Leben fest zu untermauern, daß sie die Probleme und die Aufgaben lösen wird, die gestellt sind, und daß sie somit weiter arbeitet an ihrem Teil zur Erhaltung unseres Volkes, zur Sicherung des Lebens und damit zur Erreichung der auch unserem Volk von der Vorsehung gesteckten Ziele.

Wenn Deutschland sich in solcher Front aufbaut, wird es unzerstörbar sein, dann werden das Reich und die Nation fest sein, dann werden sie bestehen in die kommenden Jahrhunderte hinein, und unseren Kindern wird dann erspart bleiben, was wir 18 Jahre lang erdulden mußten." (Die 30 000 Männer der Deutschen Arbeitsfront springen auf und bereiten dem Führer eine begeisterte Huldigung.)

Niemals wird Deutschland bolschewistisch.

(Fortsetzung von der 1. Seite.)

auszuliefern, dessen Wirken wir kennen und den wir zu Boden gezwungen haben! (Begeisterte Heilrufe).

Es finden in diesen Wochen und Monaten überall Kundgebungen statt. Wir lesen es, wie in anderen Ländern verhetzte Massen aufgerufen werden, zu Protestkundgebungen gegen den Nationalsozialismus, gegen den Faschismus, zu Kundgebungen für den Bolschewismus, zu Kundgebungen für Waffenlieferungen, zu Kundgebungen für Geldsammlungen, ja, zu Kundgebungen für die Lieferung von Menschen.

Ich habe noch zu keiner Kundgebung aufgerufen, aber wenn ich einmal dazu aufrufe, dann wird Deutschland eine einzige Kundgebung sein. Dann werden nicht zehn- oder zwanzig- oder dreißigtausend disziplinlose Menschen demonstrieren, sondern Millionen und aber Millionen werden dann entflammt sein gegen den alten Widersacher und Erbfeind der Menschheit!

Ich glaube, ich kann vor Euch, die Ihr so viele alte Frontkämpfer seid, es mit mehr Recht als vor irgendeinem anderen Forum aussprechen: Wir wollen nur den Frieden, denn wir haben den Krieg kennengelernt! Wir wollen den Völkern um uns gern die Hand geben, wir wollen mit ihnen zusammen arbeiten, wir haben keine Feindschaft und empfinden keinen Haß gegen sie. Niemals aber wird Deutschland bolschewistisch werden! (Stürmische Heilrufe brausen über das weite Feld.)

Wir wollen nicht, daß das Ergebnis unserer Arbeit und unseres Fleißes, der Tüchtigkeit und Tätigkeit von Millionen deutscher Menschen, von gewissenlosen internationalen bolschewistischen Juden vernichtet wird. **Wir wollen nicht, daß wieder der Bruder den Bruder nicht mehr kennt, der eine den anderen hassen lernt und in diesem Zwiespalt die Nation, Deutschland, unser liebes Vaterland, zugrunde geht.** Was wir zu bessern haben, das wissen wir selbst. Dazu brauchen wir keine Palästinenser. Und was Menschen bessern können, das werden wir bessern! Wir haben noch niemals die Auffassung vertreten, daß die Zukunft eines Volkes einem als Geschenk unverdient gegeben wird. Wir ringen darum, wir kämpfen für sie, und wir werden das Schicksal meistern! (Begeisterter Beifall der Massen.)

Es sind zwei Welten: Wenn Sie heute in ein anderes Land gehen mit seiner grauenhaften Verwüstung, Brand und Mord, Schutt und Trümmer, und wenn Sie dann auf unser lachendes und glückliches und schönes Deutschland schauen: Wie ist bei uns wieder alles ordentlich und sauber geworden! Wie ist unser Volk nun wieder ausgerichtet, gerade, mannhaft und stark!

Wir sind wieder bereit, alle gemeinsam zu arbeiten und zu wirken für die Erhaltung unseres Volkes.

Glaubt es mir: Es ist für mich etwas Wunderbares, in dieser Zeit zu leben, Euer Führer und des Deutschen Reiches Kanzler sein zu können! (Langanhaltende jubelnde Zustimmung.)

Daß mir dies Glück zuteil wurde, verdanke ich all' den Millionen, die in schlimmsten Tagen einst an mich geglaubt hatten. Und vor allem jenen Hunderttausenden, die damals für mich kämpften!

Und so erneuern wir denn auch dieses Jahr wieder unsern alten Schwur der gegenseitigen Treue, der Kameradschaft, das alte gemeinsame Bekenntnis zu unserer herrlichen Bewegung und damit zu unserm ewigen deutschen Volk! Deutschland, Siegheil!

Die stürmischen Heilrufe der Männer der nationalsozialistischen Kampfformationen gehen über in das Deutschlandlied, das — ergriffen und mit tiefer Inbrunst gesungen — zum Himmel hallt.

Heute in Nürnberg:

8.00 Uhr: Erste Vorführung der Wehrmacht.

14.00 Uhr: Vorführung der Wehrmacht unter Mitwirkung von Truppenteilen des Heeres, der Luftwaffe und der Marine. Der Führer spricht zu den in Paradeaufstellung angetretenen Truppen.

17.00 Uhr: Vorbeimarsch der Truppen vor dem Führer auf der Zeppelinwiese.

19.30 Uhr: Fortsetzung und Schluß des Parteikongresses.

24.00 Uhr: Großer Zapfenstreich der Wehrmacht, ausgeführt von sämtlichen am Reichsparteitag teilnehmenden Musikkorps vor dem Führer am „Deutschen Hof". Anschließend Abtransport aller Formationen.

Die deutschen Sender bringen am Montag folgende Reichssendungen aus Nürnberg: 11 bis etwa 12 Uhr: Musik aus dem Funkhaus Nürnberg mit Einlage: Auszeichnung der Siegerstürme der SA; 14 bis etwa 19.30 Uhr: Großes Konzert. Einlage: 14.15 Uhr: Vorführungen der Wehrmacht.

San Sebastian eingenommen.

Auch hier sinnlose Zerstörungen der Roten vor ihrer Flucht.

DNB **Hendaye**, 13. September.

San Sebastian befindet sich seit Sonntag früh in den Händen der nationalistischen Truppen. Morgens um 3 Uhr sind die ersten Abteilungen von allen Seiten in die Stadt eingedrungen, ohne nennenswerten Widerstand zu finden. Die Nachhut der roten Streitkräfte hat sich, der am Samstagabend abgezogenen roten Hauptmacht folgend, in Richtung Bilbao zurückgezogen. Ein Teil der roten Kämpfer ist in Booten über das Meer nach Frankreich geflüchtet.

Trotz aller Vorsichtsmaßnahmen der baskischen Polizei hat es nicht verhindert werden können, daß die Anarchisten in letzter Minute doch noch ihr sinnloses Zerstörungswerk beginnen konnten. Der Kursaal steht in Flammen, auch an einigen anderen Stellen der Stadt sind große Brände ausgebrochen. Bevor die roten Streitkräfte San Sebastian räumten, haben sie die Rundfunkstation, die Telefonzentrale und das Telegraphenamt zerstört und einen für den inneren Verkehr der Stadt wichtigen Straßentunnel gesprengt.

Ein Priester im Alcazar.

DNB **Madrid**, 13. September.

Wie aus Madrid verlautet, soll am Freitagnachmittag der von den Nationalisten des Alcazar von Toledo erbetene Priester über zwei Stunden in den Kellern der Festung verweilt haben. Der Priester habe eine letzte Messe gelesen, zwei Kinder getauft und einer weiteren Anzahl von Kindern die Kommunion erteilt. Er soll die Eingeschlossenen noch einmal aufgefordert haben, die Frauen, Kinder und Greise sowie die festgehaltenen Geiseln herauszulassen. Der Kommandant der Nationalisten, Oberst Moscardo, habe dem Priester jedoch erklärt, daß sie es vorzögen, alle gemeinsam zu sterben. Bei seiner Rückkehr habe der Priester noch berichtet, daß sich ihm in der Festung ein überaus trauriger Anblick geboten habe. Infolge der zahlreichen Todesopfer während der ununterbrochenen Kämpfe um die Festung verbreite sich in allen Räumen ein starker Leichengeruch.

Bilbao in Erwartung des Angriffs.

Tausende von Geiseln als rotes Druckmittel.

DNB **Hendaye**, 13. September.

Nachdem San Sebastian gefallen ist, tritt Bilbao in den Mittelpunkt der Kampfhandlungen. Von dort vorliegende Meldungen wissen von fieberhaften Vorbereitungen zur Verteidigung der Stadt zu berichten. Obwohl Bilbao mit seiner starken Arbeiterbevölkerung gute Rekrutierungsmöglichkeiten für die rote Miliz bildet, ist die Verteidigungskraft der Stadt durch die Knappheit an Lebensmitteln sehr geschwächt. Die Zehntausende von Flüchtlingen aus San Sebastian haben die Verpflegungsfrage noch schwieriger gemacht. Die Anarchisten rechnen stark mit dem Druck, den sie durch die in ihren Händen befindlichen Geiseln ausüben wollen, deren Zahl in Bilbao ungewöhnlich groß ist. Bisher befinden sich 1700 Angehörige der Rechten als Geiseln auf zwei Frachtdampfern und 1500 in den Gefängnissen der Stadt. Zu diesen 3200 gesellen sich die 650 Geiseln, die aus San Sebastian nach Bilbao übergeführt worden sind. Die Auswahl der Geiseln von Bilbao ist in willkürlichster Art einfach in der Weise getroffen worden, daß man die Bezieher der Rechtszeitungen festgestellt und die betreffenden Familienoberhäupter festgenommen hat.

Die Fortsetzung des Parteikongresses.

Der Nationalsozialismus baut auf — der Bolschewismus reißt nieder.

Von dem nach Nürnberg entsandten Mitglied unserer Schriftleitung.

Nürnberg, 13. September.

Seitdem wir zum letztenmal über den Parteikongreß berichtet haben, sind zwei weitere Sitzungen gewesen, am Samstag- und am Sonntagabend. Recht, Presse und Finanzpolitik, die Deutsche Arbeitsfront, den Autostraßenbau und den Reichsarbeitsdienst betrafen die inzwischen gehaltenen Referate, in denen wiederum die Antithese zwischen nationalsozialistischen und bolschewistischen Ergebnissen herausgearbeitet wurde. Reichsminister Dr. Frank berichtete als Reichsleiter über den Erfolg der nationalsozialistischen Verbrechensbekämpfung, über die Arbeiten zur Fortbildung des deutschen Rechts und über Rechtspflege im nationalsozialistischen Geiste. Dieser emsigen und umfassenden Tätigkeit stellte er den Untergang des Rechtslebens in der Sowjetunion wirkungsvoll gegenüber. Der Reichsleiter Dr. Dietrich, der Reichspressechef der NSDAP, sprach über die Zeitung des Volkes als nationale und soziale Forderung. Volkspresse hier in Deutschland — Staatspresse in Sowjetrußland war die Gegenüberstellung dieses Vortrages, in dem im übrigen mit Entschiedenheit aus volkspolitischen Gründen gefordert wurde, daß in jedes deutsche Haus die Zeitung gehöre. Zur Durchführung dieser Forderung werde ein Weg gefunden werden.

Auch der nächste Vortrag betraf das Zeitungswesen. Reichsleiter Amann, der Präsident der Reichspressekammer behandelte die Neugestaltung der deutschen Presse, wie sie im Dritten Reich vorgenommen worden ist. Die Unterschiede zwischen der deutschen Volkspresse und der bolschewistischen Staatspresse wurden in dieser Rede ebenfalls klar herausgearbeitet.

Den Schluß der Samstagsitzung bildete ein Referat, das Staatssekretär Reinhardt über die nationalsozialistische und bolschewistische Finanzpolitik hielt. Er kündete an, daß im nächsten Jahre eine Reichsfamilienausgleichskasse alle Stände und Einkommen einbeziehen und daß die Kinderbeihilfe auch auf Nichtlohnempfänger bis zu einer Einkommenstufe von 2200 Mark ausgedehnt werde.

Die heutige Kongreßsitzung begann mit der Verlesung des Rechenschaftsberichts Dr. Leys über die Leistungen der Deutschen Arbeitsfront und die Zustände in der russischen Arbeiterschaft durch Horst Dreßler-Andres. Der Bericht führt im einzelnen aus, auf welchen Gebieten und in wie fortschrittlicher Weise die Deutsche Arbeitsfront den schaffenden deutschen Menschen dient. Nicht minder ausführlich werden darin auf der anderen Seite die ungeheuer skandalösen und traurigen Verhältnisse geschildert, die unter der Herrschaft des Bolschewismus in Rußland eingetreten sind, der ungemeine Gegensatz, der zwischen dem Einkommen und den Kosten des Lebensunterhalts dort besteht. Rußland, stellt der Bericht unter Zustimmung des Kongresses als Ergebnis dieses Versuchs fest, hat das Lachen verloren und in Deutschland herrscht Kraft durch Freude. Auch das im vernichtenden Bürgerkrieg versinkende Spanien auf der einen und das kraftstrotzende, freudenspendende olympische Deutschland auf der anderen Seite war eine ebenso begründete wie wirkungsvolle Antithese dieses Berichts.

Entsprechende Gegenüberstellungen wies auch die Rede auf, die hiernach der Generalinspektor des deutschen Straßenbauwesens, Hauptamtsleiter Dr. Todt, hielt. Er berichtete über das geschaffene, noch in Ausführung begriffene und noch geplante Werk des Autostraßenbaus, über die Anerkennung, die es außer in den begeisterten deutschen Kraftfahrerkreisen im gesamten Ausland gefunden hat, und über den jämmerlichen Zustand des russischen Straßenwesens, für dessen Instandhaltung und Fortführung Männer und Frauen in Zwangsarbeit herangezogen werden.

Endlich sprach noch der Reichsarbeitsführer Konstantin Hierl über die deutsche Arbeitsdienstpflicht, die die Erziehungsschule der Nation ist. Er gab ein anschauliches Bild der Ergebnisse der unter seiner Führung geleisteten Arbeit von volklichem, wirtschaftlichem und gemeinnützigem Wert. Den Schluß seines ebenso wie die vorhergehenden Referate häufig von freudigem Beifall unterstrichenen Vortrages bildeten Ausführungen über den zur Zeit noch freiwilligen weiblichen Arbeitsdienst, wobei er u. a. sehr nachdrücklich betonte, daß eine auf die männliche Jugend beschränkte Arbeitsdienstpflicht ebenso ungenügend wäre wie eine auf die Knaben beschränkte Schulpflicht, daß es an gemeinnützigen Arbeiten von hohem volklichen Wert für die weibliche Jugend im Arbeitsdienst nicht fehle. Er selbst, sagte der Reichsarbeitsführer, werde nicht müde werden, die Durchführung der Arbeitsdienstpflicht für die weibliche Jugend ebenso zu predigen, wie er es für die männliche Jugend getan habe. Er hoffe, daß die deutschen Frauen mit richtigem Frauengefühl erfassen, was die Erziehungsschule des Arbeitsdienstes für die Charakterbildung der nachwachsenden deutschen Frauengeneration bedeute und daß sie es als eine Ehrensache der deutschen Frau betrachten, daß die weibliche Hälfte der deutschen Jugend nicht vom Ehrendienst der Arbeit am Volk ausgeschlossen bleibe.

Am Montag, der im übrigen der Tag der deutschen Wehrmacht ist, wird abends der Parteikongreß mit einer Rede des Führers seinen Abschluß finden. Der große Zapfenstreich der Wehrmacht wird danach zu mitternächtlicher Stunde den Reichsparteitag der Ehre beendigen.

„Mein Lebenskampf ist nicht umsonst gekämpft".

Der Führer an die Jugend: Ein neuer Mensch wächst heran.

:: **Nürnberg, 13. September.**

Auf der Kundgebung der HJ am Sonnabendvormittag hielt der Führer folgende Ansprache:

Meine deutsche Jugend!

Ihr habt das Glück, Zeugen einer ebenso bewegten wie großen Zeit zu sein. Das ist nicht allen Geschlechtern beschieden gewesen. Wenn ich an die Jugend meiner eigenen Zeit und an die Zeit meiner eigenen Jugend zurückdenke, dann kommt diese mir wahrhaft leer vor gegenüber dem, was die heutige Zeit und in ihr auch die heutige Jugend erfüllt, was der heutigen Zeit an Aufgaben gestellt werden. Es ist wirklich wunderbar, in einem solchen Zeitalter zu leben und in ihm wachsen und werden zu dürfen. Und Ihr habt dieses große Glück!

Ihr erlebt mit die Wiederaufrichtung eines Staates, denn Ihr habt ja das alte Reich nicht gekannt. Ihr erlebt die Geburt einer großen Zeit, die Ihr messen könnt im Vergleich mit unserer Umwelt! Wie ist unser heutiges Deutschland wieder schön und herrlich! Das werden auch Eure jungen Augen fassen. Wie ist heute dieses Deutschland in seiner Ordnung, in seiner großen Disziplin, in seinen überwältigenden Leistungen der Arbeit herrlich und wundervoll! Wie fühlen wir nicht wieder, daß um uns Werke wachsen, die sich den besten Leistungen unserer deutschen Geschichte zur Seite stellen!

Wir wissen es: Das, was wir schaffen, wird bestehen können neben unseren alten Domen, neben den Pfalzen unserer alten Kaiser, neben unseren großen Rathäusern der Vergangenheit.

Deutschland arbeitet wieder für eine völkische große Zukunft, und wir erleben das nicht nur, sondern wir alle können an diesem Schaffen teilnehmen. Das sieht man vielleicht am besten, wenn wir zum Vergleich heute den Blick von uns wegwenden in ein anderes Land. Hier die Ergebnisse einer wunderbaren Ordnung, die erfüllt ist von einem wahrhaft frischen Leben — dort ein anderes Land, das erfüllt ist von Greueltaten, von Mord und Brand, von Zertrümmerung und Erschütterung, nicht vom Leben, sondern nur vom Grauen, von Verzweiflung, von Klagen und von Jammer. Wie groß dieser Unterschied ist, der zwischen einer um uns liegenden Welt und unserem heutigen Deutschland besteht, das könnt auch Ihr ermessen! Daß aber dies so ist, verdanken wir nicht einem Zufall, und auch nicht dem, daß wir die Hände in den Schoß legten und auf ein Wunder warteten. Das einzige Wunder, das uns diesen Aufstieg unseres Volkes geschenkt hat, ist der Glaube an unser eigenes Volk, die Ueberzeugung, daß dieses tausendjährige Volk nicht zugrunde gehen kann, daß wir selbst es heben und an ihm arbeiten müssen. Wir selbst müssen das Schicksal unseres Volkes gestalten, so wie wir es zu sehen und zu erleben wünschen! (Brausende Zustimmung.)

Das, was wir heute sind, sind wir geworden kraft der Beharrlichkeit unseres eigenen Willens!

Die Vorsehung gibt dem Starken, Tapferen, Mutigen, Fleißigen, Ordentlichen und Disziplinierten auch den Lohn für seine Opfer. Jahrelang hat dieses Deutschland nicht gelebt, aber das, was heute vor uns steht, das ist nun wieder Deutschland! (Jubelnde Heilrufe der Zehntausende.)

So ist aus einer unermeßlichen Gemeinschaftsarbeit, aus Opfer und Hingabe dieses neue Reich entstanden. So haben sich seine Fahnen durchgesetzt, die Fahnen des Bekenntnisses zu den Idealen eines Volkes. So schaffen heute Millionen und Millionen und fügen Stein zu Stein zu dem großen Quaderbau unseres nationalen Hauses, unseres völkischen Tempels.

Was würde aber die Arbeit sein, wenn sie gebunden wäre an die Vergänglichkeit einer Generation. Indem wir Jahrzehnt um Jahrzehnt für Deutschland kämpften, sind viele unter uns weiß und grau geworden. Eine wundersame Alte Garde war das, meine Kameraden. Ich bin einer der wenigen Glücklichen der Welt, der höchste Treue, höchste Kameradschaft, höchste Opferwilligkeit kennenlernen durfte. (Stürmische jubelnde Heilrufe.) Diese alte Garde, die, als Deutschland am ärmsten war, sich wieder in Marsch setzte, im Glauben an den ewigen volklichen Reichtum unserer Nation, diese Garde, die mir in der Zeit ihrer eigenen größten Armut ihre Groschen und Pfennige gab, diese Garde, die herauskam aus allen Schichten unseres Volkes, um zu beweisen, daß der ewige Wert einer Nation nicht in Aeußerlichkeiten liegt, nicht im Namen, nicht in der Herkunft, nicht in der Stellung, nicht im Vermögen und nicht einmal im sogenannten Wissen!

Das deutsche Herz hat sich mir erschlossen und hat sich nun Deutschland hingegeben!

Die Jahre des Kampfes sind nicht spurlos an dieser alten Garde vorübergegangen. Aber ihr Geist ist immer lebendig geblieben, wie ihr Glaube immer unerschütterlich war: Es muß uns doch gelingen! Deutschland wird wieder auferstehen! (Stürmische Heilrufe!)

Und nun sehen wir in Deutschland überall die große Zeit des Weckens, die Zeit der Erhebung, die Zeit des Schaffens und der Arbeit. Aber das ist noch nicht allein der Garant der dauernden und damit wirklichen Auferstehung. Daß Deutschland sich wieder gefunden hat, das fühle ich, das sehe ich im Blick auf Euch!

Denn in Euch ist eine neue Jugend erstanden, erfüllt von anderen Idealen als die Jugend meiner Zeit, erfüllt von einem heiligeren Glauben als die Generation vor uns. Es ist eine neue Jugend gekommen mit anderen Auffassungen, mit anderen Vorstellungen von der Schönheit der Jugend, von der Kraft der Jugend. Ich sehe sie noch vor meinen Augen, die Jugend der Vergangenheit. Sie glaubte stark zu sein nur im Genuß. Sie glaubte, ihr Nationalgefühl zu betonen nur in der Phrase, jene Jugend, in der der junge Mann damals vermeinte, Vorbild seines Volkes zu werden durch ein möglichst großes Quantum von Alkohol. Nein, meine jungen Freunde! Da wächst heute bei uns doch ein herrlicheres Geschlecht heran! Ihr seid ein schöneres Bild als die Vergangenheit es uns geboten, ja gelehrt hat. Ein neuer Schönheitstyp ist entstanden. Nicht mehr der korpulente Bierphilister, sondern der schlanke, ranke Junge ist das Vorbild unserer Zeit, der fest mit gespreizten Beinen auf dieser Erde steht, gesund ist an seinem Leib und gesund ist an seiner Seele. Und so wächst neben Euch Jungen auch heran das deutsche Mädchen.

Vielleicht ist das das größte Wunder unserer Zeit: Bauten entstehen, Fabriken werden gegründet, Straßen werden gezogen, Bahnhöfe errichtet, aber über all dem wächst ein neuer deutscher Mensch heran! (Stürmischer Beifall.) Wenn ich Euch, erfüllt vom glücklichsten Empfinden, ansehe, wenn ich Eure Blicke finde, dann weiß ich: Mein Lebenskampf ist nicht umsonst gekämpft, das Werk ist nicht umsonst getan! Mit dieser Stimmung und in seinen jungen Trägern wird es weiter leben, und eine würdige Generation wird einst für eure Ablösung bereitstehen.

Ihr werdet Männer sein, wie die große Generation des Krieges es war. Ihr werdet tapfer und mutig sein, wie eure älteren Brüder und eure Väter es gewesen sind. Ihr werdet treu sein, wie jemals Deutsche treu sein konnten. Ihr werdet das Vaterland aber mit ganz anderen Augen sehen, als wir es leider einst sehen mußten. Ihr werdet eine andere Hingabe kennen an das ewige Reich und an das ewige Volk.

Fünf Jahre sind nun vergangen, seit euer Führer, mein alter Parteigenosse Schirach, der selbst aus der Jugend kam, Eure Bildung und Formung übernommen hat. Damals ein schwacher, kleiner Anfang, heute schon eine wundersame Erfüllung! Das soll uns Mahnung und Beruhigung sein für die Zukunft: Wenn wir in fünf Jahren dieses Wunder erreichen konnten, dann werden die kommenden fünf, zehn, zwanzig und hundert Jahre dieses Wunder erst recht erhärten! Generation um Generation wird sich ablösen in den Aufgaben und in der Erfüllung, und immer wieder wird hier in dieser Stadt eine neue Jugend antreten. Sie wird immer stärker, immer kraftvoller und immer gesünder sein und den lebenden Geschlechtern immer größere Hoffnung geben für die Zukunft. Auf diese Zukunft wollen wir unsere gemeinsamen Wünsche vereinen, sie soll unserem Volk Glück und Segen bringen, soll es leben lassen und alle die zum Scheitern bringen, die an diesem Leben rütteln wollen (Beifall).

Um uns ist heute eine bewegte Zeit. Aber wir klagen nicht. Zu kämpfen sind wir gewohnt, denn aus dem Kampf sind wir gekommen. Wir wollen die Füße fest in unsere Erde stemmen, und wir werden keinem Ansturm erliegen. Und Ihr werdet neben mir stehen, wenn diese Stunde jemals kommen sollte! Ihr werdet vor mir stehen, zur Seite und hinter mir und werdet unsere Fahnen hochhalten! Dann mag unser alter Widersacher versuchen, gegen uns anzutreten und sich wieder zu erheben. Er mag sein Sowjetzeichen vor sich hertragen — wir aber werden in unserem Zeichen wieder siegen! (Minutenlange Beifallsstürme und Huldigungen für den Führer erfüllen das Stadion.)

Die Aufgabe der Presse: Dienst am Volke

Reichsleiter Amann über die Gestaltung der Presse im nationalsozialistischen Deutschland.

„Der Punkt 23 unseres Parteiprogramms ist erfüllt."

:: **Nürnberg, 13. September.**

Reichsleiter Amann sprach auf dem Parteikongreß über die Gestaltung der deutschen Presse im nationalsozialistischen Deutschland. Er führte u. a. aus:

Vom ersten Tage des Kampfes an war das Wohl des deutschen Volkes allein der Sinn unserer Arbeit. Wir sahen in dem Kampfe der Partei und in der Stellungnahme zu einer Einzelfrage niemals einen Selbstzweck, sondern brachten jede Erscheinung unseres Lebens in Beziehung zu ihren Auswirkungen für die Gesamtheit. Hieraus ergab sich auf meinem Arbeitsgebiet als erste Aufgabe die Gestaltung der deutschen Presse zu einer wirklichen deutschen Volkspresse, die unter Ausschaltung jeder ihm schädlichen eigensüchtigen oder fremden Interessen nur ihm und seinem Wohle verantwortlich ist. Das bedeutet, daß der Leser der Zeitung nicht mehr Objekt ihm schädlicher und fremder Zwecke der Presse sein darf, sondern daß sein Interesse als einzelner und als Glied der Gesamtheit der bestimmende Gesichtspunkt für die Gestaltung der Zeitung ist.

Der Parole der Gleichheit aller Menschen setzte der Nationalsozialismus den Gedanken der schöpferischen Kraft der Persönlichkeit entgegen. An die Stelle der Unverantwortlichkeit der Masse trat die Verantwortlichkeit des einzelnen. Das Leistungsprinzip löste alle anderen Grundsätze für die Bewertung eines Menschen ab. So konnte für uns niemals ein Zweifel darüber bestehen, daß nur die Anwendung dieses Grundsatzes auch auf dem Gebiete der Presse ihr jene Leistungsfähigkeit schaffen kann, die Voraussetzung einer dem Volke dienenden Presse ist. Leistungsfähigkeit und schöpferische Initiative sollen das Merkmal der im nationalsozialistischen Staat wirkenden Presse sein. Daher müssen alle Maßnahmen des Staates auf dem Gebiete der Presse allein der Sicherstellung dieser Grundvoraussetzungen dienen.

Von vornherein ist damit jede Monopolisierung der Presse in einer Hand ausgeschlossen. So ist es also nur selbstverständlich, daß allen Voraussagen zum Trotz das Privateigentum an der Presse in Uebereinstimmung mit der grundsätzlichen nationalsozialistischen Einstellung zu dieser Frage bestehen geblieben ist. Diese Einstellung ist ein besonders eindringlicher Beweis für unsere Treue zum Parteiprogramm.

In diesem Bekenntnis zur Gestaltung der Presse aus der schöpferischen Kraft der Persönlichkeit und zum Leistungsprinzip liegt die Ablehnung aller Pläne und Gedanken eingeschlossen, die dem Nationalsozialismus von seinen Gegnern auf dem Gebiete der Presse vorgeworfen wurden.

Wir haben die Voraussetzungen für eine wahre Unabhängigkeit der Presse erst geschaffen!

Dort, wo in der Vergangenheit um den sogenannten Begriff der Freiheit der Presse gekämpft wurde, war nicht die Sicherung des Dienstes der Presse am Volk das Ziel, sondern man machte die Presse unabhängig lediglich vom Staate und lieferte sie dann allen sonstigen Gewalten und Einflüssen ohne jeden Schutz der Volksgesamtheit aus. Die Unabhängigkeit der Presse kann nur durch eine umfassende Sicherung ihrer Gestalter von jeder Abhängigkeit gesichert werden. Dazu gehört in erster Linie die Sorge, daß nur Personen, die hierfür würdig und geeignet sind, Gestalter der Presse sein können, sowie eine gesunde wirtschaftliche Grundlage der Presse, die sie allen geldlichen Beeinflussungsmöglichkeiten entzieht.

Ich kenne keinen festeren Willen als den, die gesamte Arbeit unserer Presse vor jeder Beeinflussung von außen her zu bewahren und zu beschützen. Wie ernst es dem Staat mit dieser Unabhängigkeit der Presse ist, zeigt seine Gesetzgebung; denn durch das Reichskulturkammergesetz und das Schriftleitergesetz hat er der Führung der Presse selbst die Verantwortung für die Erfüllung ihrer Aufgabe übertragen.

Es ist das Wesen von Reichskulturkammer- und Schriftleitergesetz, daß sie die Presse nicht als eine Sache, sondern als das Ergebnis der sie schaffenden Persönlichkeiten ansehen. Deshalb erfassen sie alle an der Herstellung der deutschen Presse beteiligten Personen und regeln die an sie zu stellenden Voraussetzungen.

Der Erfolg dieser Maßnahmen zeigt sich ebenso sehr in der Entwicklung der Verlage, wie in der Steigerung der Gesamtauflage der deutschen Presse. Vor unserer nationalsozialistischen Gesetzgebung war die wirkliche Auflage der Presse nicht kontrollierbar; es bestand keine Pflicht zur Angabe der echten Auflage, und der Begriff der Auflage unterlag seinerzeit den verschiedensten Auffassungen. Wir haben den Begriff geklärt, den Zwang der Angabe der wirklichen Aufgabe gesetzlich festgelegt und die Angaben der Kontrolle unterworfen. Bei rund 17 Millionen Haushaltungen in unserem deutschen Volke beträgt die Auflage der deutschen Tagespresse im 1. Quartal 1936 19 Millionen 700 000 Stück. Mit anderen Worten: Die deutsche Zeitung hat in jedem deutschen Haus ihren Einzug gehalten.

Wenn die Zahl der Zeitungstitel sank, dann hat die Stärke und Wirkung der deutschen Presse darunter nicht gelitten.

Wir haben die Schmutz- und Sensationspresse beseitigt sowie alle sonstigen Zeitungen, die anderen Interessen als denen des deutschen Volkes verpflichtet waren. Die heute bestehenden etwa 2300 Zeitungen, die ihre Arbeit allein für das deutsche Volk leisten, sind uns mehr wert als früher 3250 Zeitungen, die zu einem so wesentlichen Teile anderen Altären opferten als dem des Vaterlandes, und daher dem Vaterlande geopfert werden mußten!

Und welcher Beweis für die Stärke und Kraft einer dem Volke verschworenen Presse liegt nicht gerade in der Tatsache, daß sie trotz Verminderung der Zahl der Zeitungstitel in dieser Auflage im deutschen Volke verbreitet ist!

Wenn ich in meiner vorjährigen Rede auf dem Parteikongreß auf die Kritik hinweisen konnte, die maßgebende Staatsmänner der westlichen Demokraten an ihrer Presse geübt haben, **so möchte ich heute** auf ein Land hinweisen, das im Zuge der dortigen Revolution einen völligen Neuaufbau der Presse vorgenommen hat:

das kommunistische Rußland.

Es ist selbstverständlich, daß der jüdische Bolschewismus für den Aufbau seiner Presse die gegenteiligen Grundsätze angewandt hat wie wir Nationalisten. Während unsere Revolution alle vorgefundenen guten Werte erhielt, hat man in Rußland das Prinzip der Zerstörung befolgt. Wir haben die Presse, die sich ehrlich in den Dienst des deutschen Volkes stellte, bestehen lassen, der Bolschewismus begann sein Wirken mit der Vernichtung alles Bestehenden. Wenn bei uns die Persönlichkeit, ihre Initiative und der gegenseitige Wettbewerb die wesentliche Grundlage auch der Arbeit der Presse sind, das private Eigentum zu diesem Zwecke an der Presse beteiligt blieb, hat man im kommunistischen Rußland wie für alles andere auch für die Presse ein Monopol des Staates, der Partei, der Gewerkschaften und der Genossenschaften errichtet. Unsere ganze Arbeit gilt der Herstellung einer dem deutschen Volke verbundenen Presse, der Bolschewismus duldet nur eine proletarische Klassenpresse, die der Ausrottung aller nicht der herrschenden Schicht anhörenden Volksteile dient. Kein Wunder, daß diese kommunistische Presse fast ausschließlich von Juden geschrieben wird. Von allen Domänen des Sowjetstaates ist die Beherrschung des Pressewesens durch das Judentum am weitesten vorgeschritten.

Bei der kommunistischen Lehre und ihrer Einstellung zur Presse ist es auch selbstverständlich, daß nicht nur die Presse selbst, sondern auch der Journalismus verstaatlicht ist.

Während unsere Presse zur Erfüllung ihrer Aufgabe im Wettbewerb auf eine gesunde und verantwortliche Verlagsführung angewiesen ist, hat die Monopolisierung der Presse in Rußland zur völligen Zerstörung ihrer wirtschaftlichen Grundlage geführt. Abgesehen von drei Moskauer Zeitungen sind sämtliche russischen Zeitungen unrentabel und erforderten im Jahre 1930 staatliche Zuschüsse von 30 Millionen Rubel. Der Staat selbst bestimmt die Planung der Zeitung, ihr Verbreitungsgebiet, ihre Auflagen, ihren Inhalt, er hat den Vertrieb der Zeitungen in der Hand seiner Postbehörden monopolisiert. Das ebenfalls monopolisierte Anzeigengeschäft ist als Folge der kommunistischen Wirtschaftsweise völlig bedeutungslos geworden.

Dieser Aufbau des russischen Pressewesens in seinem völligen Gegensatz zu unseren nationalsozialistischen Grundsätzen hat selbstverständlich zu den größten Mißständen von geradezu grotesken Ausmaßen führen müssen. Der Inhalt der Zeitungen ist schlecht. Das Niveau des kommunistischen Durchschnittsjournalisten in der Sowjetunion ist ein sehr niedriges. Kürzlich veröffentlichte die führende kommunistische Zeitung „Prawda" einen Brief, in dem es heißt: „Wir haben noch wenig Zeitungsleute, die selbst eine Initiative ergreifen können oder die irgendeine Frage selbständig bearbeiten können." Zum großen Teil haben die Schriftleiter nur ein mittelmäßiges Examen in der russischen Schriftsprache abgelegt, nicht wenige sind Halbanalphabeten.

Die Katastrophe der sowjetrussischen Presse zeigt uns mit erschreckender Deutlichkeit, wie die deutsche Presse und alle anderen Kulturgüter der völligen Vernichtung preisgegeben wären, würde nicht der Nationalsozialismus unserem Volk und Vaterland als Retter vor den Krallen des jüdischen Bolschewismus erstanden sein.

Das Gesicht der deutschen Presse ist heute das lebendige Spiegelbild der Seele und des Schaffens des deutschen Volkes geworden.

Wenn in der Kampfzeit eine Schlacht geschlagen war, stand der Führer vor uns und gab den Befehl „Der Kampf geht weiter". In diesen kurzen Worten liegt für alle Zeit die beste Kennzeichnung des Geistes unserer Arbeit für unser deutsches Volk, denn es enthält den inneren Befehl, in ihr niemals müde zu werden und nicht mehr zu ruhen, bis das Ziel in vollem Maße erreicht ist. Deshalb gilt diese Parole heute wie ehedem: Wenn der Kampf damals der Eroberung der staatlichen Macht galt, gilt unsere Leistung und Arbeit heute tagtäglich der Erfüllung des Sinnes der nationalsozialistischen Machtergreifung: Die Nation durch die Verwirklichung des Programms der Bewegung und durch größte Leistung auf allen Gebieten gesund und stark zu machen.

Der Punkt 23 unseres Parteiprogramms ist durch die in den letzten Jahren durchgeführten Maßnahmen in enger Zusammenarbeit mit unserem Parteigenossen Dr. Goebbels erfüllt.

Nationalsozialistische Sozialpolitik.

Reichsarbeitsminister Seldte auf der Jahrestagung der DAF.

DNB **Nürnberg, 12. September.**

In der Kongreßhalle hielt auf der vierten Jahrestagung der Deutschen Arbeitsfront Reichsarbeitsminister Seldte eine Rede, in der er das Ziel der Sozialpolitik des nationalsozialistischen Staates und die bereits erzielten Erfolge darlegte. Er erklärte u. a.:

Diese Tagung hier will vor allen Dingen die Frage beantworten, wieweit im neuen Reich der deutsche Sozialismus bereits verwirklicht worden ist. Was darunter zu verstehen ist, das hat der Führer selbst uns gesagt: Die Leistungen des Einzelnen haben in erster Linie der Gesamtheit zu dienen. Alles Tun und Lassen eines jeden Volksgenossen hat sich nach dem Grundsatz auszurichten, daß Gemeinnutz vor Eigennutz geht. Und nur die Arbeit, die dem Gemeinwohl dient, hat nationalen Wert.

Das sind die Grundsätze, die richtunggebend für alle Maßnahmen sind, die im sozialen Raum zu treffen waren und noch zu treffen sind. Deutlich kommt damit zum Ausdruck, daß die Sozialpolitik des deutschen nationalsozialistischen Staates ein anderes Ziel und einen anderen Inhalt haben muß, als die Sozialpolitik einer Zeit vor der Machtübernahme.

Es handelt sich für uns nicht mehr um Korrekturen einer gesellschaftlichen Entwicklung, nicht mehr um Ausgleichsversuche und nicht mehr lediglich etwa um ein Eingreifen des Staates zugunsten des Schwächeren, sondern für uns ist Sozialpolitik Volkspolitik geworden, die zum Ziel hat, alle Volksgenossen zu einer auf Gedeih und Verderb verbundenen Lebensgemeinschaft zusammenzuführen.

Aus solcher Auffassung bekommt jetzt die Sozialpolitik ihre eigentliche Bedeutung und ihre eigentliche Aufgabe, sie kann nur soziale Ordnung als Ordnung des Friedens und der Arbeit im Dienste der Volksgemeinschaft sein.

Dem Reichsarbeitsministerium lag es nun in erster Linie ob, an der vom Führer gewollten neuen Sozialordnung entscheidend mitzuwirken.

Wir waren uns darüber klar, daß, nachdem der Führer im völkischen Raum ein neues einheitliches Gemeinschaftsbewußtsein der Nation geformt hatte, gleichzeitig die Erziehung zu einem Sozialbewußtsein erforderlich war. Das hieß, daß das Verhältnis von Mensch zu Mensch besser gestaltet werden sollte, und daß der schaffende deutsche Mensch immer mehr dahin erzogen werden mußte, daß er in seinem Volksgenossen in erster Linie den Bruder sieht. Den Bruder und den Mitarbeiter, mit dem er auf Leben und Tod verschworen ist durch eine Kameradschaft, wie wir alten Soldaten sie aus dem Schützengraben als die Basis unserer Auffassung mitgebracht haben.

Der Führer gab deshalb dem deutschen Volke eine neue Arbeitsverfassung mit dem Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit vom 20. 1. 1934.

Der schaffende deutsche Mensch ist nicht mehr nur Objekt einer Wirtschaftsordnung oder einer Wirtschaftsunordnung, sondern er ist Mitgestalter und Mitverantwortlicher am Werke seiner Hände und seines Geistes.

Damit sind für den schaffenden Menschen ganz andere Auswirkungsmöglichkeiten und Lebensmöglichkeiten wie bisher entstanden. Und der Staat selbst ist es, der über diesem Geschehen wacht.

Durch seine Treuhänder der Arbeit läßt er die Aufgaben erfüllen, die ihm als Schutzherrn der deutschen Arbeiterschaft erwachsen.

Nur auf Grund dieses Gemeinschaftsbewußtseins im deutschen Arbeitsleben sind die Leistungen möglich gewesen, die großen Leistungen, die die deutsche Wirtschaft in den letzten Jahren aufzuweisen hat. Und ebenso groß waren aber auch die Beiträge, waren die Opfer, die die deutsche Arbeiterschaft gebracht hat, um der politischen Freiheit der deutschen Nation willen.

Wir alle standen vor großen Aufgaben, und unsere Gesamtlage erforderte es, das Lohnniveau zu halten. Die Frage aber nach seiner Höhe hängt nun auf das Engste mit unserer besonderen Ernährungs- und Rohstofflage zusammen. Die Voraussetzung für die Erhöhung des Lebensstandards eines Volkes ist immer erst die völkische Freiheit. Und dazu gehört die absolute Sicherung der Nahrungs- und Rohstoffgrundlagen. Wir wissen alle, daß wir unseren notwendigen Bedarf nur unter gewaltigen Anstrengungen decken können. Und wir alle wissen, daß sich hieraus leider die Notwendigkeit ergibt, das Lohn-Preisniveau noch auf weiteres zu halten. Der Führer hat dieses in seiner Proklamation überzeugend klar gelegt.

Daß die deutsche Arbeiterschaft diese nationalen und wichtigen Zusammenhänge erkannt hat und daß sie dementsprechend gehandelt hat, das ist ein nicht hoch genug anzuerkennendes geschichtliches Verdienst der deutschen Arbeiterschaft.

Die Sozialordnung verlangt nicht nur die richtige Einordnung des schaffenden deutschen Menschen, sie verlangt mehr, denn allein dadurch wird die Unsicherheit des Arbeitsplatzes nicht beseitigt. Die Regierung Adolf Hitler hat dieses von Anfang an gesehen und dementsprechend gehandelt. Ich denke hier besonders an alle die Bestrebungen, die die Lenkung des Arbeitsstromes und die Verteilung der Arbeitskräfte nach großen bevölkerungspolitischen und wirtschaftspolitischen Gesichtspunkten zum Ziele haben.

Die großen Erfolge der Regierung in der Arbeitslosenfrage haben ihr recht gegeben. Denn es wäre sicherlich nicht gelungen, die Arbeitsschlacht zum Erstaunen der Welt so ungeheuer erfolgreich zu schlagen, wenn es nicht nach einem planvollen und sinnvollen Arbeitseinsatz gegangen wäre.

Für die Sicherheit und die Existenz des schaffenden deutschen Volksgenossen ist weiter von gar nicht hoch genug einzuschätzender Bedeutung eine gesunde Wohnungs- und Siedlungspolitik. Wir alle wissen, daß wir aus den verschiedensten Gründen, darunter auch infolge der vermehrten Eheschließungen, leider unter einem großen Wohnungsmangel leiden. Fast 1½ Millionen Wohnungen dürften uns fehlen. Hier aber ist in der winkenden Bautätigkeit eine riesengroße Arbeitsbeschaffungsreserve vorhanden, die nach der Erledigung wichtigster Wehrfreiheitsarbeiten ausgeschöpft werden wird. Und hierbei ist besonders wichtig für unseren Arbeiter die Kleinsiedlung, die ja gleichfalls auf völlig neue Grundlagen gestellt worden ist.

So darf ich darauf hinweisen, daß große soziale Aufgaben bisher bereits angefaßt und auch gelöst worden sind. Aber die Größe des sozialen Geschehens und Programme und die Fülle neuer Ideen, die um Gestaltung ringen, mehren täglich die Aufgaben, die in ihrer sozialen Gestaltung noch die Lösung erfordern. Daraus ergibt sich, daß auch in der Zukunft für uns die Pflicht besteht, alle unsere Kräfte daran zu setzen, daß die neue Sozialordnung wirklich immer mehr und mehr Gestalt gewinnt. Und weil das nur geht, wenn alle und alles möglich einträchtig und erfüllt von dem hohen Ziel zusammenarbeiten, lege ich darum auch großen Wert darauf, mit der Deutschen Arbeitsfront, der großen Gemeinschaft aller Schaffenden eng und bestens zusammenzuarbeiten. Ihr, der Deutschen Arbeitsfront, fällt ja die große Aufgabe zu, alle Schaffenden deutschen Volksgenossen im Gemeinschaftsgeist für den Gemeinschaftsgeist zu erziehen. Diese Erziehung schafft auch die Voraussetzungen für den Aufbau der sozialen Selbstverwaltung in der der Deutschen Arbeitsfront eine wichtige Rolle zufällt.

Wenn alle Stellen des Staates und der Bewegung aber eng und harmonisch zusammenarbeiten, dann wird auch das hohe Ziel Adolf Hitlers, das Ziel der sozialen Neugestaltung, erreicht werden; ein Reich der sozialen Gerechtigkeit und des sozialen Friedens aufzurichten.

Auch das zweite Lufthansa-Flugboot in New York eingetroffen.

♥ **Berlin, 13. September.**

Das am Freitag von den Azoren nach den Bermuda-Inseln geflogene zweite Flugboot der Lufthansa ist am Samstag um 14,44 Uhr MEZ von den Bermudas weitergeflogen und erreichte um 21.02 Uhr MEZ Newyork.

Während die Besatzung am Vortag 3400 Kilometer bewältigte, legte sie am Samstag mit dem „Aeolus" 1300 Kilometer in 6 Stunden 18 Minuten zurück. Damit ist auch die zweite der beiden an den Nordatlantikversuchen der Lufthansa beteiligten Maschinen in Newyork eingetroffen.

Die täglich erscheinende „Deutsche Fleischer-Zeitung" ist mit ihren Tochtergesellschaften, Handwerker-Verlagshaus G. m. b. H. und Gewerbedruckerei G. m. b. H., aus dem Besitz des Reichsinnungsverbandes des Fleischerhandwerks in die Hände des bisherigen Verlagsdirektors und Hauptschriftleiters Hans Holzmann übergegangen. Die Zeitung, deren Verlag über 200 Gefolgschaftsmitglieder beschäftigt, bleibt amtliches Organ des Reichsinnungsverbandes des Fleischerhandwerks.

1. Kreisklasse Münster.

Das fängt ja gut an.

Fortuna Ahlen schon gestoppt. – BV Drensteinfurt rettet gegen Jahn einen Punkt. – Tus Beckum war Reichsbahn nicht gewachsen.

Münster, 13. Sept.

In der 1. Kreisklasse Münster ging es am zweiten Spielsonntag schon recht lebhaft zu. Die Spiele überraschten bereits mehr oder weniger in ihren Ergebnissen und lassen für die Zukunft noch manches Spannungsmoment erhoffen. Ganz besonders dürfte die Niederlage der Ahlener Fortunen gegen Tus Hiltrup überraschen, zumal die Ahlener Mannschaft in den vorjährigen Spielen zur Ermittlung des Meisters der 2. Kreisklasse Münster die Hiltruper in beiden Kämpfen klar schlagen konnte und lediglich in einem Gesellschaftsspiel den Hiltruper Turnern einen Sieg überlassen mußte. Dazu kam noch der vorsonntägliche prachtvoll erkämpfte Sieg gegen den Tabellenzweiten des Vorjahres, SC Oelde, der klar und verdient geschlagen wurde und die Fortunen für den heutigen Sonntag als Favorit erscheinen ließ. Ein Sieg im heutigen Spiel hätte die Führung in der Tabelle bedeutet, da auch Jahn Münster gegen die kampfstarke Mannschaft des BV Drensteinfurt nur zu einm Unentschieden kam Tus Hiltrup stellte bereits in seinem ersten Kampf gegen Jahn Münster unter Beweis, daß die spielerische Stärke der Mannschaft gegenüber dem Vorjahr doch um ein erhebliches aufgebessert wurde und man durchaus nicht gewillt ist, in diesem Jahre eine untergeordnete Rolle in der 1. Kreisklasse zu spielen. Bei Fortuna machte sich die Ersatzeinstellung doch erheblich bemerkbar, die vor allem im Zusammenspiel der Fünferreihe manch bitteren Nachteil brachte.

Jahn Münster bot auch im zweiten Meisterschaftsspiel keine besonders ansprechenden Leistungen und hatte viel Mühe, um gegen die körperlich und kraftvoll spielende Mannschaft des Gastgebers einen Punkt mitnehmen zu können. Außerordentlich angenehm berührte die faire Spielweise beider Mannschaften, die sich beiderseits in der letzten Viertelstunde redlich Mühe gaben, den Sieg an ihre Fahnen zu heften. Eine Minute vor Schluß trat BV Drensteinfurt noch ein Tor, das jedoch vom Schiedsrichter nicht anerkannt wurde. Ein Sieg des Gastgebers lag durchaus im Bereich des Möglichen und würde dem Spielverlauf nach nicht überrascht haben. Das Unentschieden langte jedoch für die münsterschen Turner, die Führung der Tabelle zu übernehmen.

Reichsbahn Münster lieferte gegen Tus Neubeckum traditionsgemäß auf eigenem Platz ein gutes Gefecht und schickte die Neubeckumer Mannschaft mit einer klaren Niederlage und den ersten Minuspunkten belastet auf die Heimreise. Die Mannschaft spielte einen recht gefälligen und technisch sehr guten Fußball, machte einen gut trainierten Eindruck und dürfte vorerst nicht allzu taef nach unten obrutschen. Auch die Neubeckumer gefielen trotz ihrer Niederlage recht gut.

Greven 09 und der Militärsportverein pausten, sie werden am kommenden Sonntag in den Punktekampf eingreifen. Mit welchen Kräften die münsterschen Soldaten in den Kampf eingreifen werden, steht noch völlig aus. Dagegen wird man in der Grevener Mannschaft einige alte Gesichter wiederfinden, zugleich aber auch neue und jüngere Kräfte antreffen, von denen man sich in diesem Jahre mehr verspricht.

Jahn Münster	2	1	1	0	4:3	3:1
Reichsbahn Münster	1	1	0	0	3:1	2:0
Tus Hiltrup	2	1	0	1	4:3	2:2
Fortuna Ahlen	2	1	0	1	5:5	2:2
Tus Neubeckum	2	1	0	1	5:5	2:2
BV Drensteinfurt	2	0	1	1	4:6	1:3
Greven 09	0	0	0	0	0:0	0:0
Militär Münster	0	0	0	0	0:0	0:0
SC Oelde	1	0	0	1	2:4	0:2

Reichsbahn Münster – Tus Neubeckum 3:1 (1:1).

Die erste Halbzeit verlief ziemlich ausgeglichen und brachte keiner Mannschaft Vorteile. Die Gäste gingen in der 15. Minute durch ihren Halbrechten in Führung. Erst in der 40. Minute traten die Gastgeber durch ihren Halbrechten den Ausgleich. Nach dem Seitenwechsel wurde die Ueberlegenheit der Münsteraner immer stärker. Die 38. Minute brachte ihnen durch Halblinks den Führungstreffer und schon 2 Minuten später durch den gleichen Spieler ein drittes Tor. Bei diesem Ergebnis blieb es. Bei Neubeckum überraschten die Verteidigung und der Torwart durch ihre guten Leistungen.

Tus Hiltrup — Fortuna Ahlen 3:1 (2:0).

Der Kampfverlauf brachte zemlich ausgeglichene Leistungen. Bereits nach 5 Minuten war Hiltrups Halbrechter erfolgreich, als er eine Vorlage von rechts zum ersten Tor verwertete. 15 Minuten vor der Pause war es der Mittelstürmer des Gastgebers, der ein zweites Tor für seine Farben trat. Etwa 20 Minuten waren nach dem Seitenwechsel gespielt, als Hiltrups Halbrechter Ahlens Torwart mit einem prächtigen Kopfball zum dritten Male schlug. Fortuna gab den Kampf noch nicht verloren und warf die ganze Mannschaft nach vorn, aber erst in der 30. Minute war ihnen nach Verwandlung eines Elfmeters, den der Mittelläufer sicher trat, das Ehrentor vergönnt. Der Sieg des Gastgebers war verdient, wenn auch nicht in dieser Höhe.

BV Drensteinfurt — Jahn Münster 2:2 (2:).

Jahn Münster bot in der ersten Halbzeit recht schwache Leistungen, so daß es die Drensteinfurter nicht einmal besonders schwer hatten, zu Erfolgen zu kommen. Nach 20 Minuten brachte ein Durchbruch des Drensteinfurter Halblinken den ersten Treffer, dem schon kurz darauf durch den Mittelstürmer ein zweites folate. 10 Minuten nach dem Seitenwechsel bekam Münster einen Elfmeter zugesprochen, der vom Halblinken Redemann sicher verwandelt wurde. Ein schönes Tor des Halbrechten schaffte 5 Minuten später den Ausgleich.

2. Kreisklasse Münster.

Post Münster	1	1	0	0	4:0	2:0
Germania Münster	1	1	0	0	3:0	2:0
Westfalia Kinderhaus	1	0	1	0	3:3	1:1
SC Reckenfeld	1	0	1	0	3:3	1:1
SC Dyckburg	1	0	1	0	1:1	1:1
Tus Nottuln	1	0	1	0	1:1	1:1
SC Albachten	0	0	0	0	0:0	0:0
Tus Ascheberg	1	0	0	1	0:3	0:2
Ems Westbevern	1	0	0	1	0:4	0:2

Ergebnisse:

Post Münster — Ems Westbevern 7:0 (2:0).
Westfalia Kinderhaus — SC Reckenfeld 3:3 (2:1).
SC Dyckburg — Tus Nottuln 1:1 (0:0).
Tus Ascheberg — Germania Münster 0:3 (0:0).

2. Kreisklasse Warendorf.

TV Sendenhorst	1	1	0	0	3:1	2:0
VfL Sassenberg	1	1	0	0	3:2	2:0
SV Warendorf	0	0	0	0	0:0	0:0
Tus Harsewinkel	0	0	0	0	0:0	0:0
Tus Freckenhorst	0	0	0	0	0:0	0:0
Germania Stromberg	0	0	0	0	0:0	0:0
Vorwärts Beelen	1	0	0	1	2:3	0:2
SuS Ennigerloh	1	0	0	1	1:3	0:2

SuS Ennigerloh — TV Sendenhorst 1:3 (1:1).
Vorwärts Beelen — VfL Sassenberg 2:3 (2:0).

2. Kreisklasse Ahlen.

Germania Ahlen	1	1	0	0	5:1	2:0
Blau-Weiß Ahlen	1	1	0	0	3:0	2:0
TV Herzfeld	1	1	0	0	2:0	2:0
Sportfreunde Ahlen	1	1	0	0	0:0	2:0
Blau-W. Sünninghaus.	1	0	0	1	0:0	0:2
SuS Ahlen Ref.	1	0	0	1	0:2	0:2
Westfalia Vorhelm	1	0	0	1	0:3	0:2
SV Beckum Ref.	1	0	0	1	1:5	0:2

Ergebnisse:

Germania Ahlen — SV Beckum Ref. 5:1 (2:1).
TV Herzfeld —SuS Ahlen Ref. 2:0.
Westf. Vorhelm — Blau-Weiß Ahlen 0:3 (0:0).
Sportfr. Ahlen — Blau-Weiß Sünninghausen (für Ahlen gewonnen).

Fußball im Nordmünsterland.

Der erste Sieg der TSG Blaugelb Dülmen.

Vorsicht bei ABC Ahaus. – Ein Unentschieden in Borghorst.

Münster, 13. September.

Die 1. Kreisklasse der Gruppe Nordmünsterland stand am zweiten Spielsonntag im Zeichen der neuen Vereinigung Turn- und Spielgemeinde Blaugelb Dülmen. Man konnte mit Recht auf das erste Auftreten dieser spielstarken neuen Mannschaft gespannt sein. Beide Mannschaften schlossen am letzten Sonntag die Geschichte ihrer Vereine mit einem schönen 4:0-Sieg ab. Und das erste Blatt der neuen Geschichte trägt wiederum die Meldung eines hart aber schön erkämpften Sieges.

Denn das war die Ueberraschung dieses Kampfes in Dülmen. Nicht das erwartete gute Abschneiden der als stark bekannten neuen Mannschaft, sondern der Widerstand, der ihm von dem vorjährigen Neuling ABC Ahaus entgegengesetzt wurde. Diese Mannschaft entpuppte sich als eine Mannschaft, die zu kämpfen versteht, die von Spiel zu Spiel wächst und neues Können zeigt. Man muß schon sagen, daß sich die Ahauser in einer überraschend guten Verfassung befanden und die Dülmener in den ersten Spielminuten glatt überfuhren. Dabei zeigten sie eine meisterhafte Ballbehandlung, ein durchdachtes und nutzbringendes Stellungsspiel und eine Großzügigkeit im Aufbau ihrer Angriffe, die die gegnerische Verteidigung vor schwierigste Aufgaben stellte. Und jedermann der zahlrechen Zuschauer wird nicht wenig erstaunt gewesen sein, als er nach 10 Minuten sah, daß die Gäste schon 2:0 in Führung lagen. Dem weiteren Spielverlauf waren die Ahauser nicht mehr gewachsen. Das Können, das bei ihnen erst in den Anfängen zu merken ist, hielt noch nicht durch. Man muß aber damit rechnen, daß die Mannschaft, die ein ehrgeiziger Wille beseelt, noch manche Ueberraschung servieren wird. Darum Vorsicht bei ABC Ahaus!

In Borghorst empfingen die Preußen die Vereinigung aus Gronau zum fälligen Meisterschaftsspiel. Man trennte sich mit einem Unentschieden, das dem Spielverlauf entspricht. Borghorst spielte namentlich in der zweiten Hälfte reichlich zerfahren, so daß Gronau zum Aufholen des Vorsprunges kommen konnte. Ueberragendes wurde auf beiden Seiten nicht gezeigt.

Sportfreunde Gellendorf mußte auch an diesem Sonntag noch zusehen. Die Punkte des angesetzten Kampfes fielen Tus Stadtlohn zu. Auch Gronau 09 trat gegen Teuto Riesenbeck nicht an. Es hieß, Gronau habe vor einiger Zeit schon um Verlegung dieses Spieles gebeten.

Die beiden Spiele, die VfL Dülmen gegen VfL Rheine und Tus Dülmen gegen Concordia Gronau ausgetragen haben, entfallen bei der Punktewertung. Gewertet werden ab jetzt nur die Spiele der neuen TSG Blau-Gelb Dülmen.

Tus Stadtlohn	2	2	0	0	6:2	4:0
Teuto Riesenbeck	1	1	0	0	6:0	2:0
TSG Blaugelb Dülmen	1	1	0	0	5:3	2:0
ABC Ahaus	2	1	0	1	3:5	2:2
Gronau 21-24	1	0	1	0	2:2	1:1
Preußen Borghorst	2	0	1	1	4:8	1:3
Gronau 09	0	0	0	0	0:0	0:0
VfL Rheine	0	0	0	0	0:0	0:0
SV Emsdetten	1	0	0	1	0:6	0:2
Sportfreunde Gellendorf	2	0	0	2	0:0	0:4

TSG Blaugelb Dülmen — ABC Ahaus 5:3 (3:2).

ABC Ahaus entpuppte sich als eine fabelhaft durchtrainierte Mannschaft, die von Anfang an das Geschehen auf dem Spielfelde an sich riß und mit einem erfreulichen Elan den Gegner anging. Und bereits nach zwei Minuten hieß es 2:0 für Ahaus. Da aber merkte Dülmen auf und suchte den Vorsprung der Gäste wieder einzuholen. Bis zur Pause gelang es nicht nur gleichzuziehen, sondern auch noch die Führung zu erobern. Kurz nach der Pause aber machte Ahaus das eine Tor wieder wett. Und erst nach hartnäckigem aber sportlichen Kampfe gelang es dem Rechtsaußen und Halblinken, die beiden Tore einzubringen, die den Sieg sicherstellten.

Preußen Borghorst — Concordia Gronau 2:2 (2:1).

Schon in der dritten Minute konnte der Borghorster Mittelläufer einen Strafstoß zum ersten Tor verwandeln. Ein Kernschuß des Borghorster Linksaußen erhöhte auf 2:0, aber noch vor der Pause holte Concordia durch den Linksaußen ein Tor auf. Da Borghorst nach der Pause sehr zerfahren, Concordia dagegen sehr eifrig spielte, glückte durch den Mittelstürmer noch der verdiente Ausgleich.

Sportfr. Gellendorf — Tus Stadtlohn (ausgefallen).

Die Punkte des Spieles werden Tus Stadtlohn zugeschrieben, da Gellendorf noch gesperrt ist.

Gronau 09 — Teuto Riesenbeck (ausgefallen).

SV Mettingen meldet wieder Sieg.

In der Gruppe A der 2. Kreisklasse Nordmünsterland gab es wechselvolle Ergebnisse. Einigermaßen überraschend jedoch kommt der hohe Sieg des SV Mettingen, der Wilmsberg hoch aus dem Felde schlagen konnte. In gleichmäßigen Abständen fielen die sechs Tore. Allerdings drehte Mettingen erst nach der Halbzeit richtig auf. Und als die fünf Tore nach der Pause erreicht waren, glaubten die Mettinger es sei genug und ließen langsam angehen. Dadurch ermöglichten sie den Wilmsbergern noch drei Gegentore. Mettingen hat sich mit diesem Sieg zugleich mit Ibbenbüren an die Spitze des Feldes gesetzt. Am letzten Sonntag konnte Mettingen eindrucksvoll den Gast aus Bevergern schlagen, heute verlor Wilmsberg, ein ungleich härterer Gegner reichlich hoch, man muß damit rechnen, daß Mettingen sich etwas vorgenommen hat. Allerdings wäre es verfrüht, jetzt schon etwas Gültiges über die Mannschaft und ihre Aussichten sagen zu wollen.

Der zweite Sieger der heutigen Spiele ist Ibbenbüren. Ibbenbüren, in den beiden letzten Spielzeiten vom Pech verfolgt, scheint in diesem Jahre etwas mehr Glück zu haben. Denn bereits am zweiten Spielsonntag vier Gutpunkte buchen zu können, ist ein mehr als glücklicher Anfang. Am letzten Sonntag mußte Borussia Emsdetten die Punkte abgeben und heute Neuenkirchen. Beide Ergebnisse sind nicht überragend, doch blieb Ibbenbüren ohne Gegentor. Wer Ergebnisse zu lesen versteht, weiß, wie er die Mannschaftsteile des SV Ibbenbüren zu werten hat.

Borussia Emsdetten und Bevergern teilten sich in Emsdetten die Punkte. Beide Mannschaften zeigten nichts Ueberragendes und hielten sich in ihren Leistungen die Waage.

Zu einem schönen Erfolg kam auf eigenem Platze Preußen Rheine, bei denen Mesum zu Gaste weilte. Die überraschende Niederlage des letzten Sonntags konnten die Preußen ausgleichen. Wenn auch gesagt werden muß, daß die Preußen, die heute den Sieg errangen, noch lange nicht wieder die Preußen des vorigen Jahres sind.

SV Ibbenbüren	2	2	0	0	3:0	4:0
SV Mettingen	2	2	0	0	9:5	4:0
Union Burgsteinfurt	1	1	0	0	6:1	2:0
SV Wilmsberg	2	1	0	1	6:8	2:2
SuS Neuenkirchen	2	1	0	1	1:3	2:2
Preußen Rheine	2	1	0	1	3:7	2:2
Grün-Weiß Bevergern	1	0	1	1	3:4	1:3
Borussia Emsdetten	2	0	1	1	1:2	1:3
Blau-Weiß Ochtrup	1	0	0	1	2:3	0:2
SV Mesum	2	0	0	2	1:3	0:4

Im Lager der westfälischen SA.

Ein Besuch am Sonntagabend.

ba Nürnberg, 13. Sept.

Wenige Stunden später, nachdem der Tag der braunen Sturmbataillone, die erhebenden Stunden am Vormittag in der Luitpoldarena und der Vorbeimarsch vor dem Führer in den Nachmittagsstunden auf dem Adolf-Hitler-Platz, hinter ihnen lag, die SA wieder in ihr Lager in Langwasser zurückgekehrt war, nahmen wir Gelegenheit, unseren westfälischen SA-Männern im Lager einen Besuch abzustatten. Samstagmorgen waren die Sonderzüge am Bahnhof Dutzendteich angelangt, Gruppenführer Schramme und Brigadeführer Bauer hatten sich zum Empfang eingefunden. Unter Vorantritt eines Musikzuges und unter Führung von Gruppenführer Schramme ging der Marsch zur Zeltstadt, wo sich bald nach der Ankunft und nach der Einteilung auf die Zelte ein lustiges Lagerleben entwickelte. Gruppenführer Schramme sorgte persönlich für das Wohl seiner westfälischen SA. Die Müdigkeit der vorangegangenen Tage war bald überwunden. Brennend gern wollte so mancher schon am Samstag in die Stadt. Es wurde jedoch nichts daraus, da jedermann frisch und ausgerüstet für den anstrengenden Sonntag zur Verfügung stehen sollte.

Um 1 Uhr in der Nacht zum Sonntag begann bereits der Abmarsch der Spitzenkolonnen zur Totenehrung in Anwesenheit des Führers in der Luitpoldarena. Unsere westfälische SA-Gruppe, die ziemlich am Schluß lag, brauchte selbstverständlich zu dieser frühen Morgenstunde noch nicht zu marschieren. Immerhin war man schließlich froh, in Marsch gesetzt zu werden, da für die Jahreszeit eine außerordentlich Kühle herrschte. Schon in den beiden vorangegangenen Nächten hatte sich fast fingerdicker Reif auf die Zelte gelegt.

Jetzt, in der achten Abendstunde des Sonntags, sind unsere westfälischen SA-Männer wieder in der Zeltstadt angelangt. Der Essensempfang ist vorüber. Wir lagern mit den Männern im Stroh, müde, mehr als müde hatte man sich hingeworfen. Jetzt ist man schon etwas erholt Erhebende Stunden liegen hinter unseren braunen Soldaten. Man hat den Führer gesehen, man ist durch die von begeisterten Menschenmassen gefüllten Straßen Nürnbergs vorbei am Führer auf dem Adolf-Hitler-Platz marschiert. Zahlreich hatten sich die in Nürnberg weilenden politischen Leiter aus dem Gau Westfalen-Nord und Süd sowie die westfälische Frauenschaft zu beiden Seiten der Marschstraße eingefunden. Ein Blumenregen, so erzählt man uns, ist auf Gruppenführer Schramme niedergegangen. Blumen hat man auch den Männern im einfachen braunen Rock zugeworfen. Bonbons zur Erfrischung wurden von freudestrahlenden westfälischen Nürnbergfahrern den SA-Männern zugesteckt. Selbst gefüllte Zigarettenschachteln wurden überreicht. Solche Stunden haben die, die zum erstenmal nach Nürnberg gekommen sind, noch nicht durchlebt. Noch leuchten die Augen. Wie hinter einem Vorhang sind die anstrengenden Tage seit Mitte der vergangenen Woche verschwunden. Eindrucksvolle Schilderungen bekommen wir von der Kameradschaft zu hören, die unter unseren Westfalen herrscht. Ein Mann verlor 10 Mark, und ehe noch der Sturm durch eine Sammlung den Schaden wieder gutmachen konnte, hatte der Sturmführer einen Zehnmarkschein gezückt und überreichte ihn dem vor innerer Erregung stumm dastehenden SA-Mann. In dem „Heil Sturmführer!", das die angetretenen Männer ausbrachten, lag mehr als Dank.

Nicht lange mehr wollen wir uns aufhalten. Einer nach dem andern unserer westfälischen SA-Nürnbergfahrer sinkt in das Stroh zum tiefen Schlaf. Morgen wird man frisch gestählt an Geist und Körper erwachen. 60 000 Mann der SA werden Zeugen der Vorführungen der Wehrmacht sein. Die politischen Soldaten sind Gäste der Männer der jungen wiedererstandenen deutschen Wehrmacht. Der Rest des Montags und der gesamte Dienstag wird dem Stadturlaub vorbehalten. Dienstag abend gehts dann wieder zurück in das Land der roten Erde.

Havas meldet aus Oran, daß der dortige spanische Generalkonsul und mit ihm das gesamte Personal des Generalkonsulats ihren Rücktritt erklärt haben.

Sonderhilfe für langfristige Kurzarbeiter in der Textilindustrie.

Berlin, 13. September.

Durch die Verordnung über Kurzarbeiterunterstützung vom 5. September 1936 sind bereits erhebliche Verbesserungen in der Kurzarbeiterunterstützung eingetreten. Insbesondere wird in der verstärkten Kurzarbeiterunterstützung der Kurzlohn nicht wie bisher bis auf 72, sondern auf 80 Stunden in der Doppelwoche aufgefüllt. Diese Verbesserung kommt in erster Linie den Arbeitern der Textilindustrie zugute.

Eine eben erlassene Verordnung des Reichsarbeitsministers über eine Sonderhilfe für langfristige Kurzarbeiter in der Textilindustrie vom 12. September 1936 geht über diese Leistungen der verstärkten Kurzarbeiterunterstützung noch hinaus. Der Anlaß für diese Neuregelung war insbesondere, daß in der Textilindustrie die lange Dauer der Kurzarbeit nicht ohne Auswirkung auf den Lebensstandard der Textilarbeiter bleiben konnte.

Die Reichsregierung schafft durch die neue Verordnung eine durchgreifende Hilfe.

Für Kurzarbeiter von Textilbetrieben, in denen bereits ein Jahr lang verstärkte Kurzarbeiterunterstützung gewährt worden ist, wird der Kurzlohn je nach ihrem Familienstand bis zu 90 Stunden in der Doppelwoche aufgefüllt. Dadurch wird auch dem langfristigen Kurzarbeiter der Textilindustrie ein hinreichendes Einkommen gewährleistet.

Ergebnisse:

Bor. Emsdetten — Grünweiß Bevergern 1:1 (0:1).
SV Mettingen — SV Wilmsberg 6:3 (1:0).
Preußen Rheine — SV Mesum 2:1 (2:0).
SS Neuenkirchen — SV Ibbenbüren 0:2.
Blauweiß Ochtrup — Un. Burgsteinfurt (ausgef.).

Turo Darfeld	2	2	0	0	7:1	4:0
SC Nordwalde	2	1	1	0	9:1	3:0
VfL Epe	1	1	0	0	12:0	2:0
Rasensport Coesfeld	1	0	1	0	1:1	1:1
FC Metelen 08	1	0	1	0	1:1	1:1
VfL Breden	2	0	1	1	0:1	1:3
Grünweiß Wessum	0	0	0	0	0:0	0:0
SuS Gescher	1	0	0	1	0:12	0:2
FC Ottenstein	2	0	0	2	2:15	0:4

Ergebnisse:

VfL Epe — Tus Gescher 12:0 (4:0).
VfL Breden — SC Nordwalde 0:0 (0:0).
FC Ottenstein — Turo Darfeld 1:6 (1:2).
Grünweiß Wessum — FC Metelen (ausgefallen).

Handelsnachrichten.

Bremer Baumwollterminbörse.

× Bremen, 12. Sept. Januar 1334 B, 1331 G, 1332 bez., März 1331 B, 1328 G, Mai 1330 B, 1328 G, Juli 1328 B, 1323 G, Oktober 1340 B, 1336 G, Dezember 1340 B, 1338 G. Tendenz: ruhig, stetig. Loco: 1470.

Ostindische Baumwolle.

× Liverpool, 12. Sept. Loco Broach F. G. (Good Staple) 568. Loco Roller Ginned Punjab/Am. F. G. F. (Good Staple) 591. Loco Central Provinces Domra Nr. 1 Staple Superfine 584. Loco Bengal F G. (Fair Staple) 470. Loco Bengal Superfine (Fair Staple) 494.

Liverpooler Baumwollkurse.

× Liverpool, 12. Sept. Januar 655, Februar 653, März 652, April 649, Mai 647, Juni 644, Juli 641, August 625, September 677, Oktober 665, November 656, Dezember 655, September 37 615, Oktober 37 609, Januar 38 603, März 38, 602, Mai 38 600, Juli 38 598. Loco 707. Tagesimport 4400. Tendenz: stetig.

Anzeigenteil

ANZEIGEN bringen den Erfolg!

Würmer im Menschen verzehren die besten Kräfte. Drum vernichte die Parasiten durch SPULMAKO. Zu haben in der Drogerie: Drog. Feldmann, Neustraße

Fahre am Dienstag, dem 15. September, zum
Borkener Markt.
Abfahrt um 7,15 Uhr vom Horst-Wessel-Platz. [6545g
Omnibus-Reisedienst Egon. Pack
Westend 48 Ruf 2513

Gebt dem heimischen Gewerbe Eure Aufträge!
Unsere Preise:
Naßwäsche 25 Pfd. Mk. 3.- 1 Pfd. -.12
Trocken „ 20 Pfd. Mk. 3.- 1 Pfd. -.15
Mangelwäsche 1 Pfd. -.18
Mangelwäsche mit nachbügeln 1 Pfd. -.20
Dampfwäscherei u. Plätterei Scharmann
Bocholt, Tel. 2420 oder Mitteilung durch Postkarte.

Gummibettstoff
abgepaßt und vom Stück, weiß, rot und braun, billigst.
Drogerie Doss
Osterstraße 43.